

Der Gefellschaffter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnensprüche

Telegramm-Adresse: „Gefellschaffter“ Nagold // Beleg. 1827



Bilder vom Tage - Die deutsche Glocke - Hitlerjugend Schwabenland-Heimatland - Sport vom Sonntag

Fernsprecher St. 429 / Marktstraße 14 / Schloßbach 55

Postfachstelle: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold 882 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckerpreise

Anzeigenpreise: Die 1/8-Pf. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg. Familien-, Vereins-, amtliche Anzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Ref. 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telef. Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Der Reichstag der deutschen Nation

Heute Beginn des Reichsparteitages in Nürnberg — Die letzten Vorbereitungen

Nürnberg, 4. September.

Am Montag abend um 19.30 Uhr werden alle Reichstagskandidaten von Nürnberg den Reichsparteitag der NSDAP einläuten und der Welt kündigen, daß der Reichstag der deutschen Nation wieder zusammengetreten ist zu einer großen Kundgebung deutscher Einheit und deutschen Arbeitswillens. Denn so wie der Reichsparteitag 1933 im Zeichen des Sieges gefeiert wurde, so steht dieser Reichsparteitag im Zeichen aufbauender Arbeit. 600 000 Teilnehmer sind angemeldet aus allen Ecken Deutschlands, aus allen Bevölkerungsschichten, Berufen und Ständen — ein Spiegelbild des einzigen Reiches, das Adolf Hitler geschaffen hat.

In der alten Reichsstadt sind tausend und aber tausend Hände am Werk, die Gäste würdevoll zu empfangen. Schon leuchten die Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung von allen Türmen und Giebeln. Schon trägt der größte Teil der Häuser reichen Girlandenschmuck. Rund um die Stadt ziehen sich die großen Zeltlager für SA und SS, SA und SS, und für den Arbeitsdienst. Doch ragen die Fahnenmasten im Luitpoldhain und auf der Zeppelin-Wiese.

Und während überall die letzte Hand angelegt wird, tritt schon der erste Sonderzug mit 1000 Mann des Arbeitsdienstes Berlin-Potsdam und vier Lehrabteilungen der Reichsschule ein. Gewarbeitsführer Major Bancelle und Reichsinspektur Schmeier begrüßen sie. Dann marschierte die Abteilung mit klingendem Spiel in das Zeltlager Langwasser.

Dienstag um 20 Uhr findet der feierliche Empfang der Spitzen von Partei und Staat durch die Stadt in Nürnberg statt. Hier wird nach der Ansprache des Oberbürgermeisters von Nürnberg der Führer das Wort ergreifen.

Auch an den nachfolgenden Tagen spricht der Führer, und zwar am Mittwoch um 17 Uhr in der Kulturkammer der NSDAP, im Apollotheater, am Donnerstag um 10 Uhr beim Appell des nationalsozialistischen Arbeitsdienstes auf der Zeppelin-Wiese, am Freitag um 18 Uhr beim Appell der politischen Leiter auf der Zeppelin-Wiese, am Samstag um 10 Uhr vor 60 000 Hitlerjugenden im Stadion, am Sonntag um 8 Uhr beim Appell der SA und SS im Luitpoldhain und am Montag um 18 Uhr in der Schlusssitzung des Parteikongresses in der Luitpoldhalle.

Reichswehr huldigt dem Führer in Nürnberg

Pressedeckung der Organisationsleitung

Nürnberg, 3. September.

Im Rahmen eines Presse-Empfanges, den die Organisationsleitung des Reichsparteitages im Kleinen Saal des Kulturvereines veranstaltete, berichtete Gruppenführer Schmauser, der Führer des politischen Einsatzstabes, über sein Arbeitsgebiet. Er sagte, daß der diesjährige Parteitag

der größte aller bisherigen derartigen Aufmärsche

sei, da neben einer gesteigerten Anzahl der Teilnehmer aus den Gliedern der Partei auch der SA- und Arbeitsdienst und die Reichswehr mit einem starken Kontingent an ihm teilnehmen.

Starker Einsatz habe auch die SS zu leisten, die aus dem SS-Oberabschnitt Süd allein 10 000 Männer für den Ordnungsdienst zu stellen habe, die von 800 SA-Feldjägern unterstützt würden. Gruppenführer Schmauser teilte dann noch mit, daß Verkehrsperren eingerichtet werden müßten, um eine reibungslose Bewegung der Massen der Teilnehmer des Parteitages zu gewährleisten.

Nürnberg's Arbeitsdienst errichtete SS-Lager

Danach ergriff Pg. Schmeier das Wort. Er legte dar, daß eine scharfe Regelung des Verkehrs notwendig sei und richtete an Öffentlichkeit und Presse den Appell, die Bestrebungen des politischen Einsatzstabes und der Organisationsleitung kräftig zu unterstützen. Er unterstrich ebenfalls die hervorragende Leistung des Nürnberg's Arbeitsdienstes und hob hervor, daß der Reichstag des Parteitages, Pg. Speer, und der Reichssekretär Gradi sich ebenfalls große Verdienste um die Organisation des Parteitages erworben hätten. Daneben hätten kräftig mitgewirkt die Gebietsinspektoren Seidel und Randerbach vom Stab Heß und eine Reihe anderer unbekannter Parteigenossen, die alle wieder bewiesen hätten, daß es ihnen um nichts anderes als um die Sache des Nationalsozialismus gehe.

Pg. Schmeier begründete dann noch eingehend die Notwendigkeit des Alkoholverbotes, und stellte demgegenüber die Tatsache, daß man durch Aufhebung der Polizeistunde allen denen, die nachts in Nürnberg ankämen oder die Stadt passierten, weitgehend entgegengekommen sei. Im übrigen habe man dafür gesorgt, daß sich auch während der Aufmärsche der Publikumsverkehr reibungslos abwickle, indem

Pionierabteilungen neun Brücken über Straßenkreuzungen

und zu den Zugängen der Tribünen in der Luitpold-Arena schlugen.

463 Standarten beim Eröffnungskongress

Das Schlusswort sprach dann Gauamtsleiter Schmidt, der den Erschienenen danke und nochmals um die Unterstützung der Presse bat. Pg. Schmidt gab dann das Programm des Eröffnungskongresses bekannt und teilte mit, daß zum Eröffnungskongress 263 Standarten in die große Halle einzögen, während am Schlusssongress auch die neu geweihten Standarten teilnahmen, so daß es sich dann um 463 Standarten handelte. Dann wurde noch ein Programmzitat bekanntgegeben:

Am Montag, dem 10. September, findet nach Abschluß des Kongresses eine Huldigung der Reichswehr für den Führer statt. Die Musik- und Spielmannszüge aller in Nürnberg versammelten Waffengattungen werden vor dem Deutschen Hof, dem Quartier Adolf Hitlers, dem Führer einen Zapfenstreich darbringen.

Die Teilnahme der Wehrmacht am Reichsparteitag

Berlin, 3. September.

Die Wehrmacht wird am diesjährigen Reichsparteitag durch starke Abordnungen vertreten sein. Als Ehrengäste nehmen teil: Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, die Vertreter der Heeres- und Marineleitung, General der Artillerie Freiherr von Frisch, und Admiral Dr. h. c. Raeder, die Oberbefehlshaber der Gruppen I und II, die Befehlshaber der Wehrkreise, der Chef der Marineflottilie und der Flotte, der Chef des Wehrmachtsamtes. Außerdem entsenden Heer und Marine aus allen Teilen des Reiches 96 Offiziere als Gäste nach Nürnberg.

In einem großen Zeltlager und in den Nürnberger Kasernen sind seit einigen Tagen folgende Truppenteile vereinigt: 2. Bataillon Inf.-Regt. 19, 2. Bataillon Inf.-Regt. 21, Reiterregiment 18, 3. Abteilung Artillerieregiment 7, Pionierbataillon 4 und Teile des Pionierbataillons 7, Fahrbatterie 7, Kraftfahrabteilung 7 und Nachrichtenabteilung 7. Es treffen ferner 3 Kompanien der Marineschule Friedrichshafen in Nürnberg ein. Das aus Magdeburg herangezogene Pionier-

bataillon 4 baut seit einigen Tagen 6 Hochbrücken über Nürnberg, durch die die An- und Abmärsche der Marschformationen führen. Die Brücken haben den Zweck, den Fußgängerverkehr von einer Straßenseite zur anderen zu erleichtern.

Am 10. September werden die in Nürnberg versammelten Truppenteile unter Leitung des Infanterieführers 7, Oberst Ritter von Schobert auf der Zeppelinwiese folgende Paraden zeigen: Exerzieren einer kriegstarken Eskadron des Reiterregiments 18, Herstellung von Fernsprech-, Blink- und Funkverbindungen durch Nachrichtenabteilung VII, Geschichtsmäßiges Exerzieren der 3. Abteilung des Artillerieregiments 7, Vorführungen der Kraftfahrabteilung 7 und Pionierabteilung 7, an denen Infanterie mit leichten und schweren Maschinengewehren und Minenwerfern, Reiter einer Artillerieabteilung, eine Pionierkompanie und Teile der Kraftfahrtruppe mitwirken.

Den Abschluß des gesamten Parteitages bildet ein Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor der Unterkunft des Führers, an dem Teile vom Infanterieregiment 19 und 21, Pionierbataillon 4 und 7, Reiterregiment 18, Artillerieregiment 7 und Nachrichtenabteilung 7 teilnehmen. Unter der musikalischen Leitung des Heeres-Inspektors werden hierzu sieben Musikkorps, sieben Spielmannszüge und zwei Trompeterkorps vereinigt.

Straßenbau ist Sozialismus im besten Sinne

Reichsminister Rudolf Heß bei der Eröffnung des 7. Internationalen Straßenkongresses in München

Montag vormittag begann in München der 7. Internationale Straßenkongress, der mit einer Sitzung der Ständigen internationalen Kommission eingeleitet wurde. Präsident M. A. Paris dankte in seinen Eröffnungsworten Deutschland für die glänzende Organisation des Kongresses. Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetz, Dr. Todt, begrüßte den Kongress als Vertreter der Reichsregierung und überreichte dem Verband als Geschenk der Reichsregierung einen künstlerisch wie technisch wertvollen „Ressortführer“ aus Nürnberger Porzellan, ein Werk aus der Meisterhand des Prof. Dr. Wackerle-München.

Die Rede des Reichsministers Rudolf Heß

In einer großangelegten Rede überbrachte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, zunächst die Grüße der Reichsregierung und des deutschen Volkes an die Vertreter von fast 50 großen Staaten. Er begrüßte es insbesondere, daß die Teilnehmer des Kongresses, der vor der nationalsozialistischen Welterhebung nach München eingeladen worden war, ein Bild des Straßenbaues und des Gesamtzustandes Deutschlands im zweiten Jahr der nationalsozialistischen Revolution gewinnen und so das falsche Bild des neuen Deutschlands bei den Regierenden ihrer Länder berichtigen können. Den Delegierten des Auslandes werden die weitgehendsten Möglichkeiten zur Beschäftigung der deutschen Straßenbauern gegeben werden.

Aber nicht nur die Straßen sollen sie mit den Augen des Fachmannes sehen, auch die Arbeitsdienstlager, die Landjahrheime der Jugend, die Veranstaltungen „Kraft durch Freude“, die Landgewinnungsmaßnahmen, die Aufzuchtungs- und Urbarmachungsarbeiten, überhaupt alle sichtbaren Beweise unserer Anstrengungen zur Wirtschaftsbelebung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollen sich die Delegierten des Auslandes ansehen und unvoreingenommen die Menschen auf der Straße und den Ausbruch ihrer Gesichter betrachten. Sie werden feststellen können, daß die frühere Väternis und Verdrämtheit gewichen ist dem Ausbruch ruhiger Zuerst und Hoffnungs-

Das Neueste in Kürze

Am Montag, dem 10. September, findet nach Abschluß des Kongresses in Nürnberg eine Huldigung der Reichswehr für den Führer statt.

Reichsminister Rudolf Heß hielt bei dem 7. Internationalen Straßenkongress in München eine bedeutungsvolle Rede über den gegenwärtigen deutschen Straßenbau.

In Nürnberg werden die letzten Vorbereitungen zum Reichsparteitag getroffen, der heute offiziell eröffnet wird.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes wies die falschen Anschuldigungen des Präsidenten Knox gegen den Arbeitsdienst energisch zurück.

Empfang der Diplomaten durch den Führer

am 12. September im Reichspräsidentenpalais Berlin, 3. September.

Nachdem das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers vereinigt und der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in der Volksabstimmung vom 19. August mit 9/10 Mehrheit als Staatsoberhaupt bestätigt worden ist, werden die in Berlin akkreditierten Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger der fremden Mächte vom Führer und Reichskanzler zur Entgegennahme ihrer offiziellen Antrittsbesuche und der Glückwünsche der fremden Staatsoberhäupter am Mittwoch, den 12. September, im Reichspräsidentenpalais feierlich empfangen werden.

Aber nicht, um uns zu loben, sollen die Kongreßteilnehmer möglichst viel und alles beobachten, sondern weil wir glauben, daß Deutschland beispielgebend wirkt auch für andere, in ähnlicher Wirtschaftslage befindliche Länder. Allerdings kann nicht jeder Staat ohne weiteres unsere Methoden kopieren, weil für ihn meist die politischen Voraussetzungen andere sind. Reichsminister Heß betonte ausdrücklich, daß er nicht für den Nationalsozialismus werben, sondern nur auf Tatsachen hinweisen wolle, aber bei aller Sympathie oder Antipathie für das neue Deutschland muß die Welt anerkennen: Die Ergebnisse dieses Regierungssystems sind bei uns auf alle Fälle derart, daß es im Hinblick auf die große Krise, die die Welt augenblicklich durchdringt, für die anderen Länder zumindest geboten erscheint, unsere Regierungsart und -form nicht ohne weiteres abzulehnen, sondern sie auf alle Fälle zu studieren.

Das Werk Adolf Hitlers

Zum Straßenbau selbst übergehend, betonte Reichsminister Heß, daß die persönliche Initiative des Führers es war, die das gigantische Werk der Autobahnen entstehen ließ. Vom nationalsozialistischen Standpunkt aus hätte Deutschland kein Interesse daran, die Autobahnen im Entstehen von Fachleuten des Auslandes beschäftigen zu lassen, da wir aber die Welt — wirtschaftlich gesehen — als ein System von sich gegenseitig ergänzenden nationalen Einheiten betrachten, so daß Arbeitslosigkeit und Armut in einzelnen Staaten nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen bleiben, will Deutschland sein Beispiel wirken lassen. Zwei Gesichtspunkte bestimmen den deutschen Straßenbau: Erfordernis des modernen Verkehrslebens und Arbeitsbeschaffung zur Überwindung der Arbeitslosigkeit.

Nach einem kurzen Rückblick auf die Geschichte des deutschen Straßenbauwesens ging Reichsminister Heß auf die technische und wirtschaftliche Seite des Autobahnbauwesens ein. Seit dem 23. September 1933 werden 150 000 Arbeiter auf den Baustellen und über 200 000 in den Lieferwerken beschäftigt. Bis Ende 1934 wird die Zahl der Beschäftigten bei den Autobahnen 250 000, bei dem ergänzenden Ausbau der Reichs- und Landstraßen 150 000 betragen.

Der deutschen Wirtschaft stehen aus diesen Arbeiten jährlich Aufträge von 700 bis 800 Millionen Reichsmark zu. Die technische Leistung beim Autobahnenbau wird durch folgende Zahlen gekennzeichnet:

Es werden 260 Millionen Kubikmeter Erde bewegt, 4,5 Millionen Kubikmeter Beton werden hergestellt und 500 000 Tonnen Stahl für Brückenbauwerke müssen geliefert werden.

Eingehend wies Reichsminister Heß den Vortritt zurück, daß Deutschland kostspielige Straßen baue, statt seinen ausländischen Schuldenverpflichtungen nachzukommen, um zum Ergebnis zu kommen, daß der Bau der Autobahnen nicht nur im materiellen Sinne, sondern auch vom psychologischen Standpunkt aus Sozialismus im besten Sinne ist.

Abschließend sprach Reichsminister Heß die Hoffnung aus, daß auf den großen Reichsautobahnen ausländische Gäste jeder Nationalität fahren werden, um die Kenntnis unseres Landes, seiner Menschen und seines Vollens in ihre Heimat zu tragen. Dann wird ein ehrliches Urteil über unser Volk entstehen. Auf der Grundlage gegenseitiger Achtung der Völker wird dann ehestens eine Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen eintreten. Möge insbesondere auch die Tatsache, daß der Internationale länderliche Verband der Straßengenieure in Paris sein 25jähriges Jubiläum nicht in Frankreich, dem geschichtlichen Land des Straßenbaues, sondern in Deutschland feiert, als gutes Vorzeichen zu werten sein für die Verständigung der beiden Völker, für deren beiderseitige Wohlfahrt ein gesicherter Frieden die Voraussetzung gibt.

Reicher Beifall dankte dem Reichsminister.

Im Kronsaal der Münchener Residenz wurde der VII. Internationale Straßengenieure am Montag mittags in einer feierlichen Vollversammlung eröffnet. Der Aufgang zum Saal war mit den Fahnen der am Kongress vertretenen 52 Nationen geschmückt. Unter dem mächtigen Baldachin erblanzte das golden gehaltene Hoheitszeichen, flankiert von den Fahnen des neuen Reiches. Tausende von Kongreßteilnehmern waren versammelt. Unter den Ehrenvätern sah man den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, den Reichsverkehrsminister Freiherr von Gyl-Rubenach, die Reichshofthalter Ritter von Gpp. Kurt

und Sauerl. Ministerpräsident Siebert, Vertreter von Wissenschaft, Technik, Gewerbe und so weiter.

Nachdem der Präsident des Kongresses, Generalinspektor Dr. Lodi, den Kongress für eröffnet erklärt hatte, ließ Oberbürgermeister Fiedler München die Gäste namens der Stadt herzlich willkommen und dankte der Leitung des Verbandes, daß sie der Einladung der Reichsregierung nach München gefolgt ist. Er verwies auf die Reichsautobahnen und die große Straßenausstellung und sprach die Hoffnung aus, daß der Kongress zum Segen der gesamten Kulturwelt wirken möge.

Lebhaft begrüßt trat dann der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, an das Rednerpult.

Nach Reichsminister Heß, dessen Rede lebhaften Beifall erntete, nahm Generalinspektor Dr. Lodi das Wort. Dann sprach, lebhaft begrüßt, der Präsident des Internationalen Verbandes der Straßengenieure, Senator Mahieu-Paris. Er dankte der deutschen Regierung und seinen deutschen Kollegen für die freundliche Einladung nach München. Wir haben hier, so erklärte er, eine Atmosphäre freundschaftlichen Vertrauens und besten Zusammenarbeitens gefunden. Der Redner sagte auch der Reichsregierung besten Dank für das wunderbare Geschenk, das im Verwaltungsgebäude in Paris aufgestellt werden wird, als ständige Erinnerung an den Kongress. Die wertvolle Zusammenarbeit der Straßengenieure aller Länder hat sich von Kongress zu Kongress verstärkt. Heute sind wir versammelt in einem Lande, welches auf dem Gebiete des Straßenbaues außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Wir haben das vollste Vertrauen zu dem Talent und der Schaffensfreude der deutschen Ingenieure und wissen, daß, wenn sie etwas in Angriff nehmen, sie auch sicherlich Fortschritte erzielen. Anschließend vermittelten die Vertreter von 17 ausländischen Abordnungen dem Kongress die herzlichsten Glückwünsche, nämlich die Vertreter von Argentinien, Brasilien, China, Dänemark, Finnland, England, Frankreich, Griechenland, Holland, Japan, Irland, Südkorea, Polen, Rumänien, Schweden, Spanien und Ungarn sowie der Vereinigten Staaten.

niga diese Rede, so wie es richtig wäre, mit dem Gesicht nach Süden gehalten hat und wie man sie dort versteht.

... sturer Haß bei den andern

Die Heimwehrpresse glaubt natürlich, daß die Stellen über die Unabhängigkeit Oesterreichs nur an das Reich gerichtet waren. Und Heimwehrauffassungen sind im gegenwärtigen Kabinett die stärksten. Vizelandesrat Starhemberg, dem es am 27. Juli nicht gelungen ist, das Kanzleramt zu erhalten, hat es dennoch verstanden, mit feinen Bewaffneten das Liebergewicht zu behalten. Die Heimwehr verhält, wenn sie will, sie verprügelt, sie beschlagnahmt, ohne daß die staatlichen Organe einschreiten dürfen. Und Starhemberg selbst hat erst am letzten Freitag allen Verständigungsbereiten einen Wink gegeben, als er bei einem Appell der Wiener Heimwehr erklärte, daß es keinen Frieden, sondern nur einen Siegfrieden geben könne. Man ist es zwar noch gerade gewohnt geworden, Reden Starhembergs nicht allzu ernst zu nehmen; die Heimwehrbrigade geben ihnen aber derzeit immerhin ein Gewicht, das man nicht unterschätzen darf.

Darum sammeln sich auch alle Kräfte, die am Bruderwitz ein Interesse haben, um ihn. Und diese Kräfte sind in der finanzieller Natur zu überwinden, wird eine schwere Aufgabe aller Vernünftigen sein, die es mit dem deutschen Lebensraum in den Alpenländern ernst meinen. Es werden dabei vielleicht die eigenen Machtbedürfnisse zurückstellen müssen, um in freier Abstimmung das Volk selbst für die Unabhängigkeit seiner deutschen Heimat eintreten zu lassen.

Seh wollte Dollfuß kürzen

Auffeuernde Erklärung Vizelandesrat a. D. Winkler über die Lage vor dem 25. Juli in Oesterreich

Prag, 3. September. Das „Prager Montagblatt“ veröffentlicht ein Interview mit dem ehemaligen österreichischen Vizelandesrat, Ing. Winkler, der sich zur Zeit im Exil in der Tschechoslowakei aufhält. In den Ereignissen des 25. Juli erklärte Winkler:

Die nationale Opposition dachte nicht an irgendeine gewalttätige Erhebung, und zwar nicht nur aus prinzipiellen Gründen, sondern auch, da die Lage vor dem 25. Juli die absolute Gewissheit bot, daß bei dem fortschreitenden Verfall der Regierungsfunktion und dem Erstarken der Opposition die Freiheit von selbst reifen würde. Ich habe auch die Überzeugung, so erklärte Winkler, daß es sich um keine von der NSDAP und SA vorbereitete Aktion handelte, da ja, wie sich herausstellte, nicht einmal die SA von Wien, die trotz aller Unterdrückungen ein starker und entscheidender Faktor gewesen ist, alarmiert wurde.

Es handelt sich also nur um die Zellaktion einer kleinen Gruppe, die eine revolutionäre Entwicklung nicht abwarten wollte. Winkler erklärte weiter, daß Heimwehführer und Heimwehgruppen in den letzten Tagen vor dem Putsch intensiv mit Nationalsozialisten verhandelte. Ich, durch die Regierungsumbildung vom 11. Juli sehr erbittert, sei fest entschlossen gewesen, mit den Nationalsozialisten gemeinsame Sache zu machen, um die Regierung und vor allem Dr. Dollfuß so rasch wie möglich zu stürzen. Doch in den letzten Tagen vor dem Sturz habe ich mit den Nationalsozialisten verhandelt.

„Wahrheiten unter Verbündeten“

„Gazeta Polska“ über die polnisch-französischen Beziehungen

Warschau, 3. September.

Die halbamtliche „Gazeta Polska“ veröffentlicht unter der Überschrift „Wahrheiten unter Verbündeten“ einen Aufsatz, in dem sie ausführt, sie breche nunmehr das Schweigen, da sie sich angefaßt der polenfeindlichen Angriffe der französischen Presse der Hoffnung hingeeben habe, daß diese Angriffe aufhören würden. Sie glaube gezwungen zu sein, gegen einen derartigen Feldzug Einspruch zu erheben, da er dem höchsten Gut, nämlich dem Bündnis der beiden Nationen, schließlich Abbruch tun könne. Der polenfeindliche Feldzug beruhe auf Lügen, Unwissenheit und Unkenntnis des Kerns der polnisch-französischen Beziehungen selbst, schließlich Abbruch tun könne. Der polenfeindliche Feldzug beruhe auf Lügen, Unwissenheit und Unkenntnis des Kerns der polnisch-französischen Beziehungen selbst, schließlich Abbruch tun könne. Der polenfeindliche Feldzug beruhe auf Lügen, Unwissenheit und Unkenntnis des Kerns der polnisch-französischen Beziehungen selbst, schließlich Abbruch tun könne.

Wunschträume

Paris, 3. September.

Der „Paris Echo“ hat in einer offensichtlich Zweckmeldung die Behauptung aufgestellt, daß der Saarbevollmächtigte der Reichsregierung, Lurdel, dem delegierten keine pessimistische Auffassung über die Abstimmungsmöglichkeiten an der Saar zum Ausdruck gebracht und in einem Bericht näher begründet habe. Hierzu erfahren wir von unlässiger Stelle, daß der Saarbevollmächtigte weder einen Bericht an den Reichskanzler gefandt hat, noch daß ein solcher angefordert worden ist.

Wie im übrigen der Saarbevollmächtigte über die Saarabstimmung am 13. Januar denkt, hat er zuletzt auf der Saarland-Treuekundgebung auf dem Ehrenbreitstein mit aller wünschenswerten Deutlichkeit dargelegt. Daraus ist eine „pessimistische Auffassung“ herauszulesen eine Gipfelerklärung der üblichen propagandistischen Verdrehungskünste der Pariser Presse.

Japanische Truppen befreien Banditengeiseln

Charbin, 3. September.

Der dänische und der amerikanische Reisende, die, wie gemeldet, nach dem furchtbaren Eisenbahnentsturz in der Mandchurie von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppt worden waren, konnten befreit werden, nachdem japanische Truppen die Banditen umzingelt hatten.

Württemberg Brände im Oberland

Madensburg, 3. September. Zu dem Brand auf der Domäne Schöberg, dem die Getreidescheuer mit ungefähr 500 Zentnern Getreide sowie alte landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zum Opfer fielen, wird noch berichtet, daß der Brandschaden auf ungefähr 50 000 RM. geschätzt wird. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Beznau, O. A. Zeitnang, 3. September. Samstag früh brach im Anwesen des Landwirts Kuer Feuer aus. Es brannte das alleinstehende Ausgebüdenhaus mit Scheuer. Von dem Haus, das unbewohnt war, blieb ein Teil stehen, während die Scheuer niederbrannte. Sie enthielt 1 1/2 Wagen Stroh, Reisigbüschel, 2 Wagen, 1 Mähmaschine sowie 2 1/2 Zentner Hopfen. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt. Vermutlich liegt die Ursache in der Nähe der Scheuer, zumal auch in dem alten Hause öfters fremde Leute übernachtet haben.

Das Raubwild vermehrt sich

Juchdorf, O. A. Ravensburg, 3. September.

In der Umgebung von Juchdorf ist eine starke Vermehrung des Raubwildes festgestellt worden. Namentlich die Füchse haben bedeutend zugenommen, so daß die roten Freireiter abends sogar in der unmittelbaren Nähe des Drieses gelehrt werden können. Im Juchdorf haben wir zwar einen tüchtigen Mäusejäger, so daß dessen Ausrottung nicht gerochert ist, aber dieses Jagd muß unbedingt ein stärkerer Abschlag vorgenommen werden. Durch das neue Jagdgesetz ist es verboten, den Füchse, wie auch sämtliche anderen Raubwild, mittels Gift, die den Fuchs nicht unversehrt fangen oder sofort töten, nachzustellen. Auch Meister Grimmbart, der Dachs, hat infolge der ihm in den letzten Jahren gemachten Schonzeit sein Geschlecht offensichtlich vermehrt. Die Raubwild können den heimlichen Grunbart nur ganz bedingt leiden, da er durch sein „Stechen“ noch Untermost in den Fruchtfeldern und Wiesen bei starkem Bestande unangenehm wird. Dem Jäger oder Lach das Herz, wenn er das Treiben der nächtlichen Gesellschaft beobachten kann, winken ihm doch im kommenden Winter herrliche Weidmannstage.

Kurze Freiheit eines Enklibödenen

Göppingen, 3. Sept. Am Samstag nachmittag nahm der Motorrad-Dieb Adolf Strohmaier von Borch, der erst am Freitag ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde, auf dem Transport vom Gefängnis nach dem Amtsgericht Reich aus. Trotz sofortigen Fahndens gelang es nicht, den Burschen zu fangen. Am Sonntag nachmittag wurde nun der Ausreißer von einem Gisinger Polizeiwachmeister auf dem Festplatz des Kreisturnfestes gesehen und festgenommen. In seinem Besitz befand sich ein einem Turner gestohlener Lederhandschuh mit Inhalt. Auch einen Mantel hat Strohmaier während der kurzen Dauer seiner Freiheit entwendet. Geleitet wurde der schwere Junge wieder ins Amtsgerichtsgefängnis nach Göppingen zurücktransportiert.

Schlüßlicher

stößt den Seizer von der Lokomotive

Heidenheim, 3. September. Auf dem Bahnhof in Heidenheim hat sich am Samstagabend ein Ereignis abgespielt, das im Eisenbahnbereich wohl einzigartig dasteht. Glücklicherweise konnten die entsehrten Folgen noch im letzten Augenblick verhindert werden. Ein Unfall, der wohl ähnlich dem oben-

Will die Wiener Regierung eine Verständigung?

Quertreibereien im österreichischen Kabinett - Der Heimwehterror

ok. Wien, 3. September.

Wenngleich die Wiener Presse — anscheinend auf Weisung von oben — zu der Frage der Wiederherstellung der natürlichen freundschaftlichen Beziehungen zum Deutschen Reich nicht Stellung nimmt, wenngleich auch politische Gespräche nicht ganz ungefährlich sind, solange die Heimwehren und ein sehr zahlreich gewordenen Denunzianten-Kügel einen unumkehrbaren Terror ausüben, so bederrt diese Frage doch das Interesse aller. Und gerade dieser unerträglich gewordene Terror ist es, der den Wunsch nach einer endlichen Lösung des Konflikts immer heifer werden läßt. Die Zahl der nach dem Juli-Ausschuss in Oesterreich Verhafteten wird auf rund 35 000 — das sind mehr als 5 v. H. der Gesamtbevölkerung — geschätzt. Es gibt im Aufstandsgebiet in Kärnten und Steiermark ganze Orte, in denen der Partier und der Krisgruppenleiter der „Baterländischen Front“ die einzigen Männer sind; alle übrigen sind entweder gefallen oder aber geflüchtet oder verhaftet. Das Oesterreichische Rote Kreuz hat die Fürsorge für die Hinterbliebenen und Angehörigen der Aufständischen grundsätzlich abgelehnt, so daß die Not in diesen Gebieten ungeheuer ist.

Sie ist um so größer, als auch die gesamtwirtschaftliche Lage des österreichischen Staates nicht besser geworden ist. Die Regierung ist wieder einmal in regelrechten Geldnöten, über die sie sich gegenwärtig noch mühsam mit der Beschlagnahme von Vermögen „staatsfeindlicher“ Elemente sowie mit der Auflegung von Geldbußen, die von als nationalgefährt bekannten Unternehmen eingefordert werden, hinwegwuschelt. Feiner noch wäre die Völkerverbundensanleihe vom Jahre 1922-23, die damals der österreichischen Regierung einen Reinerlös von über 950 Millionen Schilling brachte, zurückzahlen. Dazu ist aber Oesterreich nicht imstande; man verhandelt daher bereits eifrig mit dem Finanzanschuß des Völkerverbundes um eine Konvertierung dieser Anleihe zu erzielen, wobei die Zahreszahlungen verkleinert werden sollen. Es ist auch anzunehmen, daß der Finanzanschuß des Völkerverbundes diesem österreichischen Begehren stattgibt. Eine augenblickliche Entlastung der gespannten staatsfinanziellen Verhältnisse wird damit wohl erreicht, nicht aber eine Besserung.

Verständigungsbereitschaft bei den einen ...

Dazu macht sich die Fremdenverehrskatastrophe immer fühlbarer. Und das ist auch die Ursache, warum es innerhalb des österreichischen Kabinetts gibt, die einer möglichst baldigen und nicht nur oberflächlich-äußerlichen Verständigung mit dem Deutschen Reich das Wort reden. Auch Bundespräsident Miklas schiedt zu ihnen, wie seine Antwort an

den deutschen Sondergesandten v. Papen zeigte.

Ob Bundeskanzler Dr. Schuschnigg zu ihnen gehört, ist nicht klar zu erkennen. Es gab eine Zeit, in der Dr. Schuschnigg dem Nationalsozialismus nicht weniger als feindlich gegenüberstand. Seine Klugheit mährte ihn eigentlich in das Lager der Verständigungsbereiten treiben. Dem stehen vielleicht aber sein Bekenntnis zum politischen Katholizismus und seine innen- und außenpolitisch unklare Stellung entgegen. Innenpolitisch ist er zu sehr von den Heimwehren abhängig; außenpolitisch hat die Florenzbegegnung mit Mussolini gezeigt, daß er nicht Führer, sondern nur Vollzugsorgan eines härteren Willens ist.

Aus dieser Zweifelslage dürfte auch die Rede entspringen sein, die er am Sonntag am 25. Jahrestage der Schlacht am Berg Isel gehalten hat. Diese Rede kann im Sinne einer Verständigungsbereitschaft, aber auch im umgekehrten verstanden werden. So sagte er u. a.:

„Anderer Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß nicht ein Führeit deutscher Vorden dieses Landes irgendwann und irgendjemand überantwortet wird, weil wir verantwortlich sind für die Zukunft. Man muß sich dann endlich damit abfinden, daß wir Oesterreicher die Selbstbestimmung in Anspruch nehmen. In einer Zeit wie heute kann es keinen Weisheit der Parteien geben. Den Zeitpunkt, wann wir unter Volk zum Bekenntnis rufen werden, aber gewiß nicht in der Form der letzten Volkswahlen, diesen Zeitpunkt werden wir Oesterreicher selbst bestimmen. Wir wollen Wächter und Hüter nicht nur der Kultur unseres Volkes, sondern auch des Friedens in und außerhalb unseres Vaterlandes sein. Darum der Kampf um die Freiheit und Selbstbestimmung, die — wie ich ausdrücklich hier feststellen will. — von allen Staaten gleichermachen zu achten ist. Es ist viel von der Befriedung im Lande die Rede, Jamohl, wir wollen den Frieden mit allen, denen der Glaube an das Vaterland und die Liebe zum Vaterland gemeinsam im Herzen ist, und angefaßt der Erinnerung an die Helden von 1809 rufen wir einander zur Bestimmung. Aber zwei Voraussetzungen: Es darf keine Waffen geben außer in den Händen derer, die bereit sind, sich für das Vaterland zur Verfügung zu stellen. Geheimne Waffenlager, die man für alle Fälle reserviert, „ausgeschloffen“ und zweitens, es muß die klare Erklärung kommen, daß man einverstanden ist mit dem Grundsatz: Oesterreich den Oesterreichern! Und wenn ich noch ein drittes sagen darf: So sehr uns allen die Befriedung im Volke am Herzen liegt, so sehr wir betonen, daß wir nichts unterlassen wollen, so einem verlässlichen Frieden im Volke zu kommen, so klar ist es mir, daß wir zu diesem Frieden nicht kommen können, so lange irgendwo irgendeine Emigrantenpolitik den Ausschlag gibt.“

Es handelt sich nun darum, ob Dr. Schuschnigg

stunt gepackt wurde, begab sich zum Führe...
 f... n... d... der Lokomotive. Da der Reel Rie...
 kräfte besaß, gelang es ihm, den sich wehrenden
 Geizer an der Gurzel zu fassen und aus der
 Maschine zu werfen. Ortsgruppenleiter Meyer
 von Heidenheim unterhielt sich zu dieser Zeit
 in der Nähe mit ein paar O.S.-Leuten. Von
 dem Vorfall benachrichtigt, begab er sich sofort
 an die Lokomotive. Gerade in diesem Augen-
 blick wollte der Lobfuchtige die Maschine in
 Bewegung setzen. Ortsgruppenleiter Meyer er-
 hielt von ihm mit der Schaufel einen Schlag
 vor die Brust, so daß er vom Führerstand herab
 auf die Schienen fiel. Nach mehreren Ver-
 suchungen gelang es inzwischen Herbeigeilten, den
 sich mit großer Kraft Wehrenden zu Fall zu
 bringen und aus der Maschine zu zerren. Kurz
 zuvor hatte er noch mit riesigen Kohle-
 stücken um sich geworfen.
 Unter den Reisenden war keinerlei Erre-
 gung entstanden, da nur ganz wenige den Vor-
 fall bemerkt hatten.

Schwäbische Chronik

Dem Säger Hägle von Mengen (Oberamt
 Saulgau) wurde beim Sägen mit der Maschine
 die Hand gegen das Sägeband geschlagen, so daß
 ihm die Finger und der Handballen weggerissen
 wurden.

In Reichenbach (W. G. Weilingen) wurde ein
 19 Jahre alter Schweizer von einer Kuh gegen die
 Kehle geholt getreten. Er erlitt schwere innere Ver-
 letzungen.

Beim Abbruch eines alten Hauses in der Boll-
 werfstraße in Reutlingen wurde eine Eisen-
 kugel mit etwa 15 Zentimeter Durchmesser gefun-
 den. Wahrscheinlich stammt sie aus Kämpfen aus
 dem 16. Jahrhundert.

Der Schwäbische Arbeiter hatte am vergan-
 genen Sonntag seine Ortsgruppen zu einem Wan-
 dertreffen nach dem Kochberg geladen.

ten Mittwoch von den Kirchengemeinderäten
 von Effringen und Schönbühl am Bahnhof
 in Wildberg abgeholt und von der Einwohnerschaft
 freundlichst empfangen wurde, fand am
 letzten Sonntag nach dem Eintrittsgebühren
 die feierliche Amtseinführung durch Stadtpfarrer
 B r e d t-Kagold, als Stellvertreter des Defens
 Rat. Die erbedende Feier in der dichtbesetzten
 Kirche wurde von passenden Chorälen des ge-
 mischten Chores umrahmt. Möge dem neuen
 Geistlichen Effringen bald zur neuen Heimat
 werden und ihm in den Gemeinden eine segens-
 reiche Wirksamkeit beschieden sein.

Das Kleinfalberischen der Schügen- gesellschaft 1478 Herrenberg

war überaus gut besucht und es wurden im
 Verlauf des Tages ausgezeichnete Schießege-
 nisse gezeitigt. Nachstehend die aus dem Schie-
 ßen hervorgegangenen Schützen:

35 Ringe (liegend freihändig):
 Paul Krall-Kuppinger, Paul Hämmerle-Has-
 lach, Gg. Seeger-Oberjettingen, Stefan Kle-
 entringen, Stangelmair-Wöhlingen, Emil
 Schmidt-Herrenberg.

34 Ringe:
 Wilhelm Wolf-Oberjettingen, Eugen Reichert-
 Haslach, Paul Riethammer-Herrenberg, Lehrer
 Göb-Herrenberg, Adolf Gauß-Nebringen, Adolf
 Wandel-Herrenberg, Friedrich Schrabe-Kuffin-
 gen, Wilhelm Kaiser-Haslach, Heinrich Bahlin-
 ger-Sondorf, Albert Renz-Kuffingen.

33 Ringe:
 Karl Haas-Kuffingen, Albert Kärcher-Gärt-
 ringen, Gottlieb Bühler-Kuffingen, Fritz Stöff-
 ler-Oberjettingen, Jakob Schrabe-Kuffingen,
 Job. Kapp-Wöhlingen, Jakob Wailer-Breit-
 holt, Jakob Schmid-Entringen, Richard Wid-
 mair-Oberjettingen, Otto Baitinger-Oberjettingen.

32 Ringe:
 Wilhelm Hofmeister-Kuppinger, Friedrich
 Bitter-Rondorf, Walter Herlinger-Herrenberg,
 Emil Bühler I., Herrenberg, Fr. Gräß-Herren-
 berg, Ernst Sauer-Herrenberg, Morlok J. Lamm-
 Wöhlingen, Ernst Sattler-Oberjettingen, Otto
 Harrer-Entringen, David Schäfer, Gütstein,
 August Hagenlocher-Gütstein, Wilhelm Ruf-
 mann-Wöhlingen.

34 Ringe (liegend freihändig):
 Emil Schmid-Herrenberg, Fr. Steinle-Her-
 renberg.

33 Ringe:
 Helmut Burtbald-Herrenberg, Gustav Köch-
 kling, Emil Bühler I., Herrenberg, Emil
 Bühler II., Herrenberg, Morlok-Wöhlingen.

32 Ringe:
 Paul Burtbald-Herrenberg, Albert Renz-
 Kuffingen, Wilhelm Gauger-Herrenberg.

31 Ringe:
 Emil Cipper-Herrenberg, Gustav Marquardt-
 Herrenberg.

30 Ringe:
 Stefan Kle-Entringen, Max Janold-Herren-
 berg, Hermann Stoppel-Herrenberg, Jakob
 Schmid-Entringen.

Auf die Freischieße schossen 57 Schützen. Ge-
 wonnen hat sie Jakob Kapp-Kuffingen. Auf
 der Vereinsliste war der beste Schütze Emil
 Bühler II., Herrenberg.

Kraftpostfahrten Wildbad-Herrenald
 Wie uns mitgeteilt wird, verkehren die jah-
 rplanmäßig nur bis zum 3. September vorge-

Schwarzes Brett

Parteilos. Radfahrer verboten.

Bekanntmachung der Kreisleitung

Die Geschäftsstelle der Kreisleitung Nagold
 bleibt über die Dauer des Reichsparteitages
 (5. 9. — 11. 9. 34) geschlossen. Sprechstunden
 finden täglich nur in ganz bedingten Fällen
 von 2—4 Uhr statt.

Kreisgeschäftsführung.

Reichsparteitag 1934

Zu dem Sonderzug, der am Donnerstag Nacht
 vom 5. auf 6. September 1934, 12.45 Uhr ab
 Nagold nach Nürnberg fährt, sind noch einige
 Fahrkarten zu haben. P.g. und Interessenten,
 die bis jetzt noch nicht entzückten konnten,
 zum Reichsparteitag zu geben, können noch bis
 Donnerstagabend eine Karte erhalten, wenn
 sie bei P.g. Obersekretär Keule, Telef. 314,
 sich eine Bescheinigung geben lassen. Der Fahr-
 preis beträgt hin u. zurück 5,70 M. für Abzeihen
 u. Eintrittskarten 1,70 M. auf 7,40 M. für Quar-
 tiere für alle Fahrteilnehmer ist gesorgt. Wer
 es irgendwie machen kann, sollte sich diese Ge-
 legenheit nicht entgehen lassen, da erst 1936
 wieder Reichsparteitag ist.

Bis zur Abfahrt des Sonderzuges ist P.g.
 Obersek. Keule in allen Parteitag-Angelegen-
 heiten zuständig.

Parole am 6. September lautet: „Auf nach
 Nürnberg“, Heil Hitler!

K a i s e r, Kreisvorsitz.

NS-Hago

Die Liste zur Anlegung der Straßenzellen für
 die NS-Hago und G.H.G., welche den Orts-
 gruppen vor einige Wochen zugegangen sind,
 sind unbedingt bis Donnerstag dem Kreisge-
 verwalter Hermann Biens zuzuführen. Bis
 zum 11. September ist Kreisgehwalter
 Biens, während meiner Abwesenheit, mein
 Stellvertreter.

NS-Hago-Kreisamtleiter Kappfer.

37. Standort Nagold

Die Heimnachtsitage finden wieder regel-
 mäßig statt. Montag 5.15 Uhr: Schaft Donja.
 Dienstag 5 Uhr Schaft Strahburg. Donnerstag
 5 Uhr Schaft Vosen. Freitag 5 Uhr Schaft
 Königsberg und Remel. Die Schaften treten
 jeweils am alten Postamt an. Septemberbei-
 trag mitbringen, zusätzl. 2 Pfa. für Willkäu.
 Standortführerin.

Deutsche Arbeitsfront — Deutsche Angestellten-
 schaft mit Verfassung. weibl. Angest.

Die nächste Pflanzverlosung findet diesmal
 ausnahmsweise am Mittwoch, 5. September,
 abends 8 Uhr im Lokal „Linde“ statt.
 Ortsgruppenwart.

sehen Kraftpostkarte zwischen Wildbad und
 Herrenald: Fahrten 11 und 15 Wildbad ab
 11.30 und 18.57, Herrenald an 12.23 und 20.02
 Uhr und Fahrten 10 und 14 Herrenald ab 7.40
 und 14.05, Wildbad an 8.35 und 15.08 Uhr
 auch nach dem 3. September bis auf weiters.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 4. September 1934.

Sittlerworte:

Der Umwälzung erster und innerster
 Jmoed ist, die Millionen unserer deut-
 schen Arbeiter einzugliedern in die
 deutsche Volksgemeinschaft und damit
 wirklich innerlich einzuordnen in unser
 heiliges deutsches Reich.
 Vor den Arbeitervertretern in Berlin,

Jagd und Fischerei im September

Im September hat fast alles Wild Schutzzeit,
 und der Jäger, der das ganze Jahr über sein
 Wild betreut hat, kann nun mit der Ernte be-
 ginnen. Vor allem lädt die Hühnerjagd, die
 besser infolge der trockenen Witterung stellen-
 weise ein günstiges Ergebnis erhoffen läßt und
 die schönsten Freuden der Kieberger Jagd im Flach-
 land bietet. Dem Gebirgsjäger winkt dafür eine
 der reizvollsten Jagdarten, die Vorkjagd auf den
 Felsbänken. Auch die Hasenjagd geht im Sep-
 tember bereits in einigen deutschen Ländern
 auf. Doch sollte man, wie „Der Deutsche Jäger“,
 München, schreibt, mit dem Abschlag noch warten,
 bis die Junghasen völlig ausgewachsen sind
 und die Jungahnen verflüchtigt haben. Wild-
 tauben und Bekassinen bringen willkommene
 Abwechslung, Enten und Gänse können auf dem
 Zug oder am Einfall gezoßen werden, und
 tantinen bieten Gelegenheit zu jagdlicher Be-
 tätigung.

Kehböde dürfen ebenfalls noch erlegt wer-
 den, sofern der Abschlagplan noch nicht erfüllt
 ist. Doch sollte ihnen nach beendeter Brunnzeit
 eine Ruhepause gegönnt und erst von der zwei-
 ten Monatshälfte an der eine oder andere Bod
 gezoßen werden. Der Rothirsch steht anfangs
 September noch in der Felle. Am Mitte des
 Monats macht sich jedoch bei ihm die nahende
 Brunstzeit bereits bemerkbar. Er tritt zum
 Kahlwaid, sucht die alten Brunstplätze auf, und
 je nach Lage und Witterung erdröhnt früher
 oder später der von jedem Hochwildjäger er-
 schauerte erste Schrei des Königs unserer Wälder.
 Der Damhirsch steht ebenfalls noch in der
 Felle, hat aber vielfach noch nicht fertig per-
 jetzt und tritt auch später in die Brunst als der
 Rothirsch. Wo Säuen auf den Feldern zu Scha-
 den gehen, muß man sich ihnen wieder mehr
 widmen. Männliches Elchwild darf im Monat
 September erlegt werden, und Ostpreußens Jä-
 ger sind um dieses urige Wild ebenso zu be-
 weiden, wie der Gebirgsjäger um die Wildsch-
 keit, sich jetzt die starke Bedrücke einer Som-
 mersgans zu holen.

Bachforellen geben zwar noch gut an die An-
 gel, treten aber in vielen Wassern in der zwei-
 ten Hälfte des September bereits in die Laich-
 zeit, so daß es die Sportfischer ablehnen, noch
 Forellen zu fangen. Der Bachsaibling ist eben-
 falls schon voll Laich, und dort, wo er groß-
 wichtig wird, ist es zweckmäßig, ihn von Mitte
 September an zu schonen. Weiße, Barbe, Baril,
 Regenbogenforelle, Schied und Zander heißen
 noch gut. Seeforelle und Seesaibling können
 mit der Schleppangel gefangen werden und mit
 zunehmendem Herbst wird die Spinnfischerei
 auf dem Hoch ertragreicher.

Seht moßen!

Infolge der diesjährigen, ungewöhnlich trocke-
 nen Witterung ist das gesamte Obst viel früher
 baumreif geworden als in normalen Jahren.
 Dies hat sich besonders auch auf dem Mostobst-
 markt dahingehend ausgewirkt, daß jetzt schon
 bedeutende Mengen wirklich erntefähigen, reifen
 Obstes angeführt werden. Nach allem zu schät-
 zen wird das Angebot schon bis Ende Septem-
 ber nachlassen, da bis dahin kaum mehr grö-
 ßere Mengen aus den Bäumen zu finden sein
 werden. Die Verbraucher haben ja, speziell in
 Württemberg, die Gewohnheit, erst Ende Otto-
 ber bis November sich mit ihrem Bedarf ein-
 zuweisen. Zu dieser Zeit wird aber in diesem
 Jahre nur noch ausländ. Mostobst zu haben sein.
 Man sollte sich daher darauf gefast machen,
 daß in nächster Zeit mit der Herstellung von
 vergorenem, wie auch von Süßmost begonnen
 werden muß. Die Befürchtungen, daß es sich
 leicht noch um sogen. Fallobst handelt, sind nicht
 zutreffend, sondern in unseren Hauptobstbauge-
 bieten hat die Ernte bereits eingeleitet.

Selbe Speisefarbstoff bevorzugt

Die Aufnahmefähigkeit des Marktes ließ
 infolge der warmen Witterung zu wünschen
 übrig. Der westdeutsche Markt hatte beson-
 ders reichliche Zufuhren, die nur schwierig
 untergebracht werden konnten. Das Geschäft
 bewegt sich in ruhigen Bahnen. Vielfach
 werden bereits mittelpäte Sorten geliefert,
 die noch nicht völlig ausgereift und noch
 löffelhaltig sind. Naturgemäß wird dadurch
 der Absatz in unerwünschter Weise gestört.

Esst deutsches Obst!

Zurzeit ist wieder die Wahrnehmung zu
 machen, daß von Hausfrauen ausländische
 Früchte im Einkauf bevorzugt werden, ob-
 wohl nachgewiesenermaßen Gehalt und Ge-
 schmack des deutschen Obstes dem aus-
 ländischen überlegen sind. Daß deutsche Obst
 ist überdies billiger. Manche Hausfrauen
 lassen sich lediglich durch die bis jetzt bessere
 „Aufmachung“ des ausländischen Obstes
 blenden.

Diese Wahrnehmung gilt vorzüglich für die
 beginnende deutsche Traubenernte. Es ist
 ein Verbrechen gegenüber den schwer wirt-
 schaftenden und arbeitenden deutschen Win-
 zern, wenn jetzt noch ausländische Trauben
 gekauft werden, wo schon die deutschen
 Trauben auf dem Markte sind.

Kein Mißbrauch mit dem Namen Sportgroßen

Antlich wird mitgeteilt: Die Erhebung
 einer Abgabe unter der Bezeichnung
 „Sportgroßen“ erfolgt nur bei den
 dem Reichssportführer unterstehenden Or-
 ganisationen und nur gegen Ausständigung
 der vom Hilfsfonds für den Deutschen Sport
 ausgegebenen Gutscheine. Andere Organisa-
 tionen haben bei der Erhebung von Zusätz-
 lichen zu Eintrittspreisen für ihre Veranstal-
 tungen von der Bezeichnung „Sportgroßen“
 abzusehen.

Sammlung für die Kriegsgräber- fürsorge erlaubt

Der Reichsschatzmeister der NSDAP, hat
 im Einvernehmen mit dem Finanzminister
 eine öffentliche Sammlung für die Zwecke
 des Volksbundes Deutsche Kriegs-
 gräberfürsorge, die am 20. und 21.
 Oktober 1934 stattfindet, genehmigt. Sie
 kann an diesen Tagen auf öffentlichen Stra-
 ßen und von Haus zu Haus durchgeführt
 werden.

Die Ausnahmewilligung werde im Hin-
 blick auf den besonderen Wunsch des verstor-
 benen Herrn Reichspräsidenten, der der Ar-
 beit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräber-
 fürsorge jede erdenkliche Unterstützung an-
 gedeihen ließe, erteilt.

So putzt man die Fenster!

Vor dem Fensterputzen haben viele Haus-
 frauen eine gewisse Scheu. Diese gefürchtete
 Arbeit läßt sich dabei einfach und mit verhält-
 nismäßig geringer Kraftaufwendung erledigen.
 Man benötigt dazu nur ein weiches Tuch,
 Seifenwasser und ein Fensterleder. Es ist zu em-
 pfehlen, dem Seifenwasser noch etwas Salz zu-
 zugeben, weil dies dem Glas einen erhöhten
 Glanz gibt. Die Fenster werden damit abge-
 wischt und dann mit klarem Wasser nachgeputzt.
 Das Trocknen erfolgt mit einem reinen Tuch;
 anschließend wird mit dem Fensterleder blank-
 poliert.

Erfolg der Musikkapelle

Schauens. Untere Musikkapelle beteiligte sich
 am letzten Sonntag am Stiftungsfest der Stadt-
 kapelle Calw anlässlich des 100-jährigen Be-
 stehens. Bei der Marschbewertung anschließend
 an den Festzug errang die Kapelle unter starker
 Konturrenz den 4. Platz mit 65 Punkten. Nur
 größere Kapellen haben die ihr vorangehenden
 Plätze belegt und ist daher die Leistung der hie-
 sigen Musikkapelle sehr hoch anzuschlagen. Sie
 kam mit dem 4. Preis an 1. Stelle der bei
 der Bewertung beteiligten Musikvereine, welche
 teilweise eine größere Mannschafstärke aufzu-
 weisen hatten. Möge die Kapelle unter ihrer
 tüchtigen Leitung fernerhin noch schöne Erfolge
 erzielen. Die Führung der Kapelle, während
 dem Festzug, hatte R. H a l l e r, Portier Calw,
 welcher sich um die ihm Anvertrauten sehr an-
 nahm und sei ihm deshalb auch an dieser Stelle
 herzlich Dank gesagt.

Amtseinführung

Effringen-Schönbühl. Die hiesige Pfarrstelle
 wurde seit Dezember vorigen Jahres von Pfarr-
 verweser H e s l e r versehen, der sich durch fleißi-
 ge Predigten und leistungsfähiges Wesen in kurzer
 Zeit das Vertrauen und die Verehrung der
 ganzen Gemeinde erworben hat. Die Pfarrstelle
 wurde nun Frh. H a b n aus Freudenstadt, leit-
 beriger Pfarrverweser in Weil im Schönbühl
 übertragen. Nachdem der neue Geistliche am letz-

100-Jahrfeier der Stadtkapelle Calw

Stadtkapelle Nagold erhält den 2. Preis

Das Festbankett am Samstag, über das wir
 bereits kurz berichtet haben, schloß mit dem ge-
 meinamen Vortrag des Badenweiler Marsches
 durch die Stadtkapellen Nagold und Calw
 und dem Abingen des Deutschland- und Fort-
 Wessel-Liedes.

Das Fest des Musikverbandes Nagoldgau

Der Sonntag wurde mit einer schneidigen
 Tagewacht eingeleitet. Dann vereinte ein Fest-
 Gottesdienst die Gemeinde in der Stadtkirche,
 wobei die Calwer Stadtkapelle geistliche Ton-
 schöpfungen von Weber, Fellous und Handel
 zu Gehör brachte und den Gemeindegesang be-
 geleitete. Bis zum Mittag trafen — Nagold
 nicht eingerechnet — 13 auswärtige Musikkapel-
 len in der mit Fahnen und Tannengrün fest-
 lich geschmückten Stadt ein. Um 1 Uhr ordnete
 sich in der Vorstadt der

Festzug

in folgender Reihenfolge: Reitersturm Calw,
 ein blumengeschmückter Wagen mit dem Ehren-
 präsidium, dem Gauvorsitzenden und den Wert-
 ungsrichtern, Stadt- und Feuerwehrkapelle
 (M.J. Standarte 65) Nagold, Lehrabteilung
 der Bezirkskule Südwest des W.D., Musikverein
 Kuppinger, Motorsturm Calw, Musikverein
 Althausstett, Riegerssturm Calw, Fußballverein
 Calw, Musikverein Gärtringen, Sanitätskolonne
 Calw, NS-Hago, Musikverein Emmingen,
 SA, Musikverein Simmshausen, Veteranen-
 verein Calw, Ber. Kapellen Wildberg, Hirsau,
 Eibenhäuserkapelle Calw, Musikverein E b
 h a u s e n, Veteranen- und Militärverein Calw,
 Musikverein Neuenbürg, Turnverein Calw, Mu-
 sikverein Neuenbürg, Freiw. Feuerwehr Calw,
 Musikverein Malmshausen, Radfahrerkorps Calw,
 M.-B. Weidertshausen, H.J. Calwer Wiedertranz,
 Musikverein Gehlingen, Arbeitsdienstlager Calw,
 Spielmannszug und Stadtkapelle Calw. Der
 Festzug marschierte mit klingendem Spiel durch
 die Stadt zum Bischof, wofür ein

Marschmusikbewertung

durch das Wertungsgericht vorgenommen wurde.
 Ihr unterzogen sich mit Ausnahme der Calwer
 Stadtkapelle als festgebende Kapelle sämtliche
 anwesende Kapellen. Es erfolgte hierbei durch
 Musikdirektor S e g e d r e h l-Pforzheim und
 Musikdirektor F a n t l e o n, Ludwigsburg, eine
 musikalische Bewertung, ferner eine solche des
 Marschschrittes und der Marschdisziplin. Trotz
 leichter Regenschauer hatte eine große Zu-
 schauermenge aus um Kapelle auf Kapelle vor
 dem Wertungsgericht vorübermarschieren zu se-
 hen. Als zum Schluß des langen Zuges Spiel-
 mannzug und Calwer Stadtkapelle in strom-

mem Paradeanzug auf der Wertungsbühne vor-
 begedrehten, wurden sie mit lautem Beifall
 und Jubel begrüßt.

Auf dem Brühl hieß nach Abschluß der
 Marschmusikbewertung Bürgermeister S d h n e r
 in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des
 Festauschusses die Festgäste von Fern und Nah
 herzlich willkommen, die Musikkapellen ebenso
 wie die Formationen und Vereine, die im Fest-
 zug eine lebendige Verbindung der einzelnen
 Musiklieder gebildet hatten, und betonte, daß
 die Stadt Calw wie seit vielen Jahrhunderten
 auch heute noch eine vielseitige Pflanzstätte oder
 Musik sei. Anschließend dankte Gauvorsitzender
 F i s z e n m a i e r den Musikvereinen und Kapel-
 len für ihr Erscheinen, beglückwünschte die
 festgebende Stadtkapelle zu ihrem 100. Jubi-
 läum und würdigte die Verdienste ihres derzeitigen
 Leiters in Worten hoher Anerkennung.

Ferner dankte er den Wertungsrichtern für ihre
 Mithewaltung, der Stadtverwaltung für ihr
 freundliches Entgegenkommen und der Einwoh-
 nerschaft sowie allen, die zum Gelingen des
 Festes mitgeholfen, für ihre Unterstützung.
 Deutsche Volksmusik zu pflegen, das Musikver-
 ständnis im Volk zu heben, Kameradschaft und
 Volksgemeinschaft zu fördern, bezeichnete der
 Gauvorsitzende als Aufgabe und Ziel. Ein
 „Heil“ für Deutschland und den Führer beschloß
 seine mit Beifall aufgenommene Ansprache.

Kannmehr gelangten unter Leitung von Gau-
 dirigent F r a n k die Marschbände der Kapellen
 zu wichtigem Vortrag. Später schloßen sich Kon-
 zertdarbietungen der einzelnen Kapellen an,
 während sich auf dem Brühl ein wahres Fests-
 festreiben entwickelte. Jung wie alt kam zu
 dem Seinen, denn die Festleitung hatte wirk-
 lich für alles — machte es dem Vergnügen oder
 der Erfrischung dienen — Sorge getragen. Das
 Fest endete um 6 Uhr mit der Preisverteilung
 aus dem Marschbewertungswettbewerb. Er er-
 hielt:

- einen 1. Preis die Standardkapelle 438,
 Neuenbürg (vereint mit Kapelle Effringen).
- einen 2. Preis die Stadt- u. Feuer-
 wehrkapelle Nagold.
- einen 3. Preis die Sturmkapelle R. 11/11
 (Althausstett, Hirsau, Eibenhäuser).

Es folgten dann mit weiteren Preisen die
 Musikvereine E h h a u s e n, E m m i n g e n,
 Gärtringen, Weidertshausen, Neuenbürg, Geh-
 lingen, Althausstett, Kuppinger, Wildberg,
 Malmshausen und Simmshausen.

Außerdem erhielten die Kapellen künstlerisch
 gefertigte Ehrenplaketten.
 Der Übertrag der Calwer Stadtkapelle sang
 abends mit einem Festball im „Bad Hof“ und
 in der rätischen Turnhalle aus.

Beste Nachrichten

Ein neuer General der Heilsarmee

London, 3. Sept. Die 69jährige Evangeline Foots, die vierte Tochter des bekannten Gründers der Heilsarmee, General Foots, wurde zum General der Heilsarmee ernannt...

Ausbreitungen im amerikanischen Textilfreit

Newport, 4. Sept. Wie aus Kingmountain (Nord-Karolina) gemeldet wird, sind kreisende Textilarbeiter in drei Baumwollspinnereien eingedrungen...

dreimal meineidsverdächtig

Berlin, 3. September. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat sich entschieden, die bei ihr anhängig gewesenen Straßverfahren gegen den früheren Vizepräsidenten Dr. Bernhard Weich vorläufig einzustellen...

Die Staatsanwaltschaft Berlin hat sich entschieden, die bei ihr anhängig gewesenen Straßverfahren gegen den früheren Vizepräsidenten Dr. Bernhard Weich vorläufig einzustellen...

Weich wird bekanntlich der Fälschung am verbottenen Glücksspiel und des Meineids beschuldigt. Es geht aus den weiteren Mitteilungen der Justizpressestelle hervor, daß 'Hidor' Weich, der 'Bi-Bo-Bea', im dringendsten Verdacht steht, in den Angelegenheiten der Berliner Spielclubs, deren Förderer er, ungeachtet seiner Eigenschaft als Vizepräsident, gewesen ist, dreimal meinelidlich einen Meineid geleistet zu haben.

Den Untermieter erschlagen und Selbstmord verübt

Zurückbare Entdeckung in einem Berliner Hause

Berlin, 3. September.

Bewohnern des Hauses Barnimstraße 16 fiel heute in den frühen Morgenstunden harter Gasegeruch auf. Als Polizei in die Wohnung des 42jährigen Johann Haase im Erdgeschoß eindrang, fand sie Haase auf einem behelfsmäßigen Lager in der Küche bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Im Nebenzimmer lag der 60jährige Untermieter Max Koller in einer großen Blutlache tot am Boden.

Wie festgestellt werden konnte, war es in den gestrigen Abendstunden zwischen den beiden Männern zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen, die auf Wirtskreitigkeiten zurückzuführen sein dürften. Haase hat darauf seinen Untermieter mit einem Hammer erschlagen.

Abenteuerliche Befreiung der Banditengefesseln

Wie Johannsen und Lutz entkommen

Chardin, 3. September.

Wie zu der Befreiung der von chinesischen Banditen als Geiseln verschleppten beiden Reisenden dänischer und amerikanischer Staatsangehörigkeit ergänzend mitgeteilt wird, sind die beiden Befreiten Angehörte einer amerikanischen Filmgesellschaft. Beide sind unverletzt; der Amerikaner ist aber völlig erschöpft. Die beiden haben berichtet, daß sie bei dem nächtlichen Überfall aus dem Zuge gezerrt und an den Händen gefesselt, wie Vieh davongetrieben worden seien. Jedesmal, wenn sie mit ihren Entführern an japanischen Truppen vorbeigekommen seien, seien die beiden Gefangenen vor den Banditen gegen etwaige Schüsse als Schutzschild benutzt worden. Sie seien dann auf eine Insel gebracht worden, wo sie von einem japanischen Erkundigungsflugzeug entdeckt worden seien. Daraufhin seien von indischen

Kanonbooten Mannschaften gelandet worden. Dem Dänen Johannsen sei es gelungen, seine Fesseln zu lösen und dann den Amerikaner Lutz zu befreien. Beide seien dann zum Fluß geeilt, wo sie an Bord eines der Kanonboote gebracht worden seien.

Raubüberfall auf eine Straßenbahn

Las Palmas, 3. September.

Auf der Insel Teneriffa (Kanarische Inseln) überfielen mehrere Banditen mit gezogenen Revolvern eine Straßenbahn. Als die Bahn nicht sofort hielt, eröffneten sie das Feuer und töteten 3 Fahrgäste, während eine Person schwer verletzt wurde. Sie entkamen mit einer Beute von etwa 500 Peseten und konnten noch nicht gefaßt werden.

Mutter und Kinder in den Tod gegangen

Harburg-Wilhelmsburg, 3. Sept.

In der letzten Nacht hat eine im Stadtteil Wilhelmsburg wohnende 35jährige Ehefrau sich selbst sowie ihren 15jährigen Sohn und ihre 14jährige Tochter mit Gas vergiftet. Als die 21jährige Tochter die Wohnung betrat, fand sie die Mutter und ihre Geschwister in der mit Gas angefüllten Küche bewußtlos auf. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Aus einem hinterlassenen Zettel geht hervor, daß die Tat in einem Anfall von Schwermut verübt wurde.

Wiener Verkäuferin ermordet

Wien, 3. September.

Raum hat sich die Bevölkerung von Semmering bei Wien über den kürzlichigen Doppelmord beruhigt, als am Montag schon wieder von der Semmeringer Gendarmerie die Entdeckung einer neuen Mordtat gemeldet wird. Ein Arbeiter bemerkte aus einem Erdhügel auf einem sog. Mythengrab ein menschliches Bein herausragen. Als der Arbeiter nachgrub, ließ er auf die Leiche eines jungen Mädchens. Er benachrichtigte die Gendarmerie, die die Leiche barg. Die Leiche ist die seit dem 15. August vermißte Wiener Verkäuferin Margarete Dorfetter.

Mandichukuos Kaiserpalast brennt!

Peiping, 3. September.

Nach einer Meldung aus Tschangschun ist im Palast der Residenz des mandschurischen Kaisers Puji Feuer ausgebrochen. Die Privatgemächer des mandschurischen Kaisers und seiner Familie sind vom Brande noch verschont geblieben, da das Feuer aber weiter wütet, ist zu befürchten, daß der ganze Palast abbrennt. Freiwillige Helfer und Truppen sind eingeeilt, um die Arbeit der Feuerwehre zu unterstützen. Der Justizminister und höhere Beamte der Weichinen Staatspolizei weilen am Brandherd, um die Ursache des Feuers zu ermitteln.

Der Brand hat in Japan großes Aufsehen verursacht. Die Presse vermutet, daß Brandstiftung vorliegt und verlangt eine sofortige strenge Untersuchung der Brandursache.

Drei Laufkräne abgestürzt

Schwerer Betriebsunfall im Walzwerk

Duisburg-Hamborn, 3. Sept.

Am Sonntag früh stürzten auf dem Walzwerk der August-Thyssen-Hütte in Hamborn aus noch nicht gekläarter Ursache drei Laufkräne ab. Der unten stehende Obermeister Volender wurde auf der Stelle getötet. Auch der Gehilfe Ossowiltz, der sich in einem der abgestürzten Kräne befand, war sofort tot. Mehrere Personen wurden verletzt, von denen zwei hoffnungslos darniederliegen.

Nachkommener nicht zehn Glaubensgenossen nieder

Madras, 3. September.

Bei einer Massenveranstaltung der muslimischen Bevölkerung am Samstagabend erschach ein Muslimmann 10 Glaubensgenossen und verletzte drei Hindus schwer. Die Polizei verhinderte Ausbreitungen der sehr erregten Menge.

Tourdes von der Außenwelt abgechnitten

Schwerer Wirbelsturm über Südfrankreich - Zwei Tote, viele Verletzte

Paris, 3. September.

Der gesamte Südwesten Frankreichs ist von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht worden. Die Telefonverbindungen mit Paris waren lange Zeit unterbrochen. Der Wallfahrtsort Lourdes war den ganzen Samstag über von der Außenwelt abgeschnitten.

Seit 30 Jahren erinnert sich die Bevölkerung keines solchen Unwetters. Der Sturm hat die Städte Bayonne, Tarbes, Toulouse und Perpignan heimgesucht. Durch stürzende Bäume wurden einige Personen verletzt, die Weingärten und Weisfelder erlitten schlimmen Schaden, die Küstenschifferei war gestört, die Schiffe aus Nordafrika kamen mit erheblichen Verspätungen an. Im Gefolge der am Samstag früh niedergegangenen Unwetter sowie des Sturmes zeigt sich eine starke Abkühlung. Aus dem Zentralgebirge der Auvergne und den Savoyen werden Schneefälle gemeldet, die eine Höhe von 10 Zentimeter erreicht haben. Auch im Norden Frankreichs gingen Unwetter nieder. Im Hafen von Le Havre schlug der Blitz in den Mast eines Petroleumschiffes und verursachte einen Brand, der aber bald gelöscht werden konnte. Der Sachschaden des Wirbelsturmes, der über Südwestfrankreich niedergegangen ist, wird sehr hoch geschätzt. Außerdem sind zwei Todesfälle neben zahlreichen Verletzten zu beklagen.

Internationaler Hotelier-Kongress in Berlin

vom 2. bis 6. Oktober

Ik. Köln, 3. September.

Die Vorbereitungen zu dieser 63. Generalversammlung der führenden Hoteliers der Welt von 42 Ländern, die im Internationalen Hotelier-Verein. Sij Köln, gegründet 1869, zusammengeflochten sind, laufen bereits auf eine namhafte Beteiligung aus allen europäischen Ländern schließen. Den Kernpunkt der Verhandlungen anlässlich des Kongresses bilden eine Reihe Fachvorträge über akute Probleme des Hotel- und Verkehrswezens, die von Hotelfachleuten und prominenten Sachverständigen gehalten werden. Auch von Seiten der Reichsregierung und der Reichshauptstadt Berlin wird der Tagung wohlwollendes Interesse entgegengebracht und weitgehende Unterstützung für die Abwicklung des Programms in Aussicht gestellt.

Handel und Verkehr Preiswettbewerb für Eber und Zuchtsauen

Die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II, veranstaltet am Samstag, den 15. 9. 1934 in der Städt. Ausstellungshalle auf dem Gaalplatz in Schwäbisch-Hall den 19. Preiswettbewerb für Eber und Zuchtsauen des schwäbisch-hällischen Schweines mit Versteigerung. Die Eröffnung der Schau erfolgt um 8 Uhr, die Versteigerung beginnt um 12 Uhr.

Die Tiere stammen aus den von der Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II, anerkannten Stammschäufen und Züchtereinigungen. Es ist daher Gelegenheit zum Ankauf von bestem Zuchtmaterial geboten. Beim Ankauf preisgekrönter Zuchtsauen gewährt die Landesbauernschaft Württemberg, Hauptabteilung II, an württembergische Käufer besondere Ankaufsbefreiungen.

Konkurse und Vergleichsverfahren im August

Berlin, 3. September. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamts wurden im August 1934 durch den Reichsanzeiger 213 Konkurse - ohne die wegen Klassenanmeldungen - und 65 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 196 bzw. 58.

Stuttgarter Obstmarktpreise vom 3. September. Mitgeteilt von der Geschäftsstelle des Württ. Landesobstbauvereins Stuttgart: Apfels 8-10, Tafeläpfel 10-14, Falläpfel 3-5, Korbäpfel 6-8, Tafelbirnen 10 bis 14, Tafeltrauben, hiesige 20-28, Brombeeren 28-35, Preiselbeeren 28-30, Zitrusfrüchte 14-16, Pflirsche 10-25, Walnüsse 30 bis 32, Zwetschgen 7-10 RM, pro Zentner. Heberreife Äpfeln in Birnen, die nur zu gedrückten Preisen nur zum Teil abgesetzt werden konnten, Zwetschgen sind noch nicht vollreif und werden länger abgenommen. Reichliche Zufuhr in Pflirschen, die demnächst zu Ende gehen. Die ersten Walnüsse müssen mit den Italienschen konkurrieren. Für nächste Woche ist mit einer reichlichen Zufuhr in Zwetschgen zu rechnen. Der Mostobstbetrieb will sich noch nicht recht beleben, baldiger Zugriff wäre zu empfehlen. Durch Trockenheit und Sturm kommt ein Teil der Ernte frühzeitig zum Markt. Preis 3.50-3.70 RM, für Kirschen 2.70-2.80 RM, für Birnen.

Neue Konkurse. Nachlaß des verst. Red. Freihofers, Badermeister in Stuttgart. - Friedrich Brenner, Arbeiter in Kuppingen N. Herrenberg.

Ausgegebenes Vergleichsverfahren. Mech. Schuh- und Sportartikel-Fabrik R. G. Walz in Pfäfersingen bei Tübingen.

Stuttgarter Börse

Table with 4 columns of stock prices for various companies like Barmberg, Essam, Datsch, etc.

Devisen vom 3. Sept. 1934

Table with 5 columns of exchange rates for various countries like England, Belgien, Polen, etc.

Gestorbene: Christian Bühler, geb. Roth, 64 Jahre, Altbühl; Frida Dengler, 25 1/2 Jahre, Herrenberg; Katharine Reichel, geb. Rothfuh, 76 J., Mittellal.

Vorausichtige Bitterung: Zunächst heiter, morgens vielfach Bodennebel, auf der Nacht und auf der Ab vielfach auch Bodennebel, tagsüber wärmer, später Aufkommen leichter Bewölkung möglich.

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann G. Nagel, Berlin; 'Gesellschafter' G.m.b.H.; Druck: G. W. Jaiser (Inhaber: Karl Jaiser) Nagel.

D. H. S. I. Nr. 2480

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Erprobtes Rezept: Fleischbrühe Rezept. Zutaten: 2 Pfund Weisflohl, 4 Eßlöffel Fett, 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln, Pfeffer, Salz, Kümmel, feinhackte Zwiebel, Essig je nach Stärke, 1 Eßlöffel Mehl, 1 Teelöffel Zucker.

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel zur Bereitung vorzüglicher Fleischbrühe

Bestellen Sie den „Gesellschafter“

Kauf Mergentheimer Geldlose. Hier Geldgewinne 10000, 5000, 4000. Hier bei G. W. Zaiser, Buchhandlung.

Mütterberatungshunde Mittwoch, den 5. September von 2 bis 4 Uhr im Jugendamt. 2006. Geben erschienen: Gedächtnisrede für den verstorbenen Reichspräsidenten gehalten von Feld-Bischof D. Dohrmann. Für 30 J. vorrätig in der Buchhandlung Jaiser, Nagel.

4-5 Zimmer-Wohnung im Zentrum der Stadt p. 1. St. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 2005 an den 'Gesellschafter'. Sauerkraut Tomaten 2007. Julius Raaf, Nagel. Wer nicht injiziert kommt bei der Rundschau in Vergessenheit!

Wer muß den Arbeitsplatz tauschen?

Bisher waren 40 v. H. aller Beschäftigten Jugendliche

Berlin, 3. September.

Der „Angriff“ hat sich über einzelne Fragen der neuen Verordnung über die Verteilung und den Austausch von Arbeitskräften mit dem zuständigen Referenten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung in Verbindung gesetzt. Bei einer Unterhaltung mit Regierungsrat Dr. Limm ergaben sich folgende besondere Gesichtspunkte:

„Wird sich das neue Gesetz auf die Gestaltung des Arbeitsmarktes dauernd auswirken?“

„Das Gesetz will die normale Wiederholung wieder herstellen. Durch die unorganisierte Wirtschaft in den vergangenen Jahren sind die Verhältnisse völlig gerüttelt gewesen. Nach der Berufszählung im Jahr 1925 gab es im Reich insgesamt 18 Millionen Beschäftigte. Davon waren 8 Millionen Jugendliche, also rund 40 v. H. sämtlicher Beschäftigten waren Jugendliche unter 25 Jahren — ein unglaublich großer Prozentsatz!“

„So ist die Dauer des Gesetzes also unbedenklich?“

„Jawohl, das Gesetz gliedert sich in zwei Teile, in Austausch von Arbeitsplätzen, der jetzt vorgenommen wird und zeitlich begrenzt ist, und in künftige Einstellung des Arbeiters oder Angestellten unter 25 Jahren, die durch das Gesetz endgültig geregelt wird, um die normale Wiederholung des Arbeitsmarktes wieder herzustellen.“

„Mit wem verhandelt das Arbeitsamt über die Durchführung?“

„Mit den Betrieben direkt. Zur Erleichterung der Durchführung werden zuerst die großen Betriebe über 20 Arbeitskräfte erfaßt, während die kleineren Betriebe nur auf besondere Anforderung erfaßt werden.“

„Werden von der Aktion sämtliche Jugendliche erfaßt?“

„Es bestehen bestimmte Vorschriften über die Jugendlichen, die in die „Sonderaktion“ einbezogen sind. Daneben werden natürlich die sozialpolitischen Voraussetzungen geprüft. Daneben gibt es noch eine Anzahl anderer Berufs, bei denen ein Ausschneiden aus dem Arbeitsprozeß der Vernichtung der Erzeugnisse gleichkommt. Ich denke an Künstler, Theaterangestellte usw. In solchen Fällen muß der Betriebsführer die Einzelheiten auf dem Meldblatt vermerken. Es erfolgt dann eine genaue Prüfung. Und es treten dieselben Vorschriften wie für die Beschäftigung Jugendlicher bei solchen Arbeiten, für die sie sachlich besonders geeignet sind, in Kraft.“

„Zu welchem Termin erfolgt das Ausschneiden der Jugendlichen? Besteht nicht die Gefahr einer unzureichenden Arbeitslosigkeit in einer bestimmten Zeitspanne zwischen Ausschneiden aus der Arbeit und Wiederunterbringung?“

„Nein, die Gefahr besteht nicht. Die Jugendlichen werden zu dem Zeitpunkt entlassen, zu dem sie vom Arbeitsdienst übernommen werden können. Natürlich kann der Betriebsführer die Möglichkeit der vorläufigen Kündigung gebrauchen, um den Außerordentlichen an dem Zeitpunkt an dem er angefordert wird, sofort abgeben zu können.“

„Was geschieht, wenn unsoziale oder katastrophale Betriebsführer versuchen, die Durchführung der Verordnung zu sabotieren?“

„Mit dieser Möglichkeit beschäftigt sich die Anordnung direkt nicht. Es tritt aber hier

§ 6 des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit ein. Der Betriebsführer ist danach verpflichtet, seine sozialpolitischen Maßnahmen im Vertrauensrat zu erörtern. In diesen sozialpolitischen Maßnahmen gehört die Durchführung der neuen Verordnung zweifelsohne.“

„Werden von der Aktion auch die älteren Arbeitslosen erfaßt?“

„Ja, gerade um diese Kräfte wieder einzuschalten, ist in der Verordnung ein Zeitstellungsausgleich eingeführt.“

„Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt. Wie ist die Handhabung?“

„Der Betrieb, der männliche Angestellte über 40 Jahre einstellt, die länger als zwei Jahre Unterfütterung erhalten haben, erhält pro Mann bis zu 50 RM. im Monat. Hat der Neuangestellte Kinder, so erhöht sich der Satz um 5 RM. pro Kind.“

„Wie lange wird der Leistungsausgleich bezahlt?“

„Ein halbes Jahr lang.“

„Abschließend noch eines. Wie treten die in den Schlussbestimmungen vorgesehenen Strafen in Kraft?“

„Der Jugendliche ohne Zustimmung des Arbeitsamtes einstellt, wird automatisch auf Meldung der Polizei hin bestraft. In allen anderen Fällen erfolgt Anzeige vom Landesarbeitsamt.“

Adolf Hitler dankt dem deutschen Bauern

Berlin, 2. September.

Der Führer hat, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, an den Reichsbauernführer Darré folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, 29. August 1934.

Sieber Parteigenosse Darré!

Die Wahl vom 19. August hat erneut bewiesen, daß das deutsche Bauerntum in seiner überwältigenden Mehrheit einmütig zum nationalsozialistischen Staat steht. Dies ist mit an erster Linie Ihrer Arbeit zuzuschreiben.

Indem ich Ihnen dafür danke, danke ich den Millionen deutscher Bauern, die nicht nur sich, sondern der ganzen Nation durch ihre Treue und Standhaftigkeit eine bessere Zukunft sichern helfen.

Mit deutschem Gruß
Ihr
gez. Adolf Hitler.

Zu dem Dank des Führers an das deutsche Bauerntum veröffentlicht der Reichsbauernführer R. Walther Darré nachfolgende Erklärung:

Ein Jahrausland hat das deutsche Bauerntum darum getrieben und gelitten, daß ein Deutsches Reich worte, welches den deutschen Bauern anerkennt und in welchem deutsches Blut und deutscher Geist die Führung haben. Adolf Hitler hat diese alte Sehnsucht verwirklicht. Da wollen wir unseren Dank an ihn nicht in einem Lippenbekenntnis erschöpfen, aber wiederholen, was wir schon öfter den Gegnern unseres Führers gesagt haben:

Wir sind entschlossen, unsere Treue zu üben, dadurch zu beweisen, daß wir lieber als freie Bauern mit Adolf Hitler für seine Staatsidee stehen, als dulden wollen, daß nochmals unbedeutende Kräfte uns Bauern zu Knechten eines artverfälschenden Herrschaftssystems in Deutschland machen.

Dieses Gelöbnis sei unser Dank an den Führer für seine Anerkennung.

losgelassen des Berufes sein Studium aufgegeben habe und nun Sekretär sei.

Der alte Herr sah sie aufmerksam an.

„Bei Bergmann? Ach so, jetzt verheiratet! Deshalb Ihre Erkundigungen...“

Erika atmete tief auf.

„Ich weiß, daß sich Herr Bergmann in Geschäftskreisen seines besonderen Rufes erfreut“, sagte sie und sah ihr Gegenüber sorgenvoll an. „Aber ich konnte Robert nicht zurückhalten. Vielleicht, wenn Sie mir bestimmte Auskünfte über ihn geben könnten, daß er dann...“

Gemmer räusperte sich etwas unbehaglich. Dann meinte er sachlich:

„Als Sie mir diese Bitte schriftlich vortrugen, habe ich natürlich unter der Hand sofort Erkundigungen für Sie eingezogen. Aber es ist schwer, Ihnen etwas an die Hand zu geben. Bergmann ist offiziell noch nie mit dem Gesetz in Konflikt gekommen. Er macht allerlei Geschäfte unter der Hand. Es heißt auch, daß er im Kriege große Schiedungen durchgeführt haben soll. Aber nachzuweisen ist ihm bis heute nicht.“

Erika sah bedrückt vor sich nieder. „Das habe ich schon gefürchtet“, meinte sie leise. „Dann muß ich es eben noch einmal versuchen.“

Der alte Kriminalist sah sie nachdenklich an.

„Weiben Sie noch einen Augenblick“, sagte er, als Erika sich erheben wollte. „Eine Frage noch. Ist Ihr Bruder Morphiumist? Oder ist Ihnen jemals aufgefallen, daß er Kokain oder ähnliches Rauschgift nimmt?“

Erika sah erstaunt auf. Erst dann kam ihr das Selbstbild der Frage zum Bewußtsein. „Schon hatte sie ein hastiges „Nein“ auf der Zunge, als ihr plötzlich allerlei wilde Gedanken durch den Kopf gingen. Sie sah Robert vor sich, wie er, nervös, arbeitsunfähig

Der Führer Schirmherr des Roten Kreuzes

Berlin, 1. September.

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler hat auf Antrag des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha die Schirmherrschaft über das Deutsche Rote Kreuz übernommen, die bisher Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg inne hatte.

Bei diesem Anlaß hat der Führer dem Deutschen Roten Kreuz seine aufrichtigsten Wünsche für seine weitere gemeinnützige Arbeit, die dem ganzen deutschen Volk dienen soll, zum Ausdruck gebracht.

Ein „sozialistischer Flügel“ in der nationalsozialistischen Partei?

London, 1. September.

Daily Telegraph bringt in großer Aufmachung einen Bericht seines Mailänder Berichterstatters, in dem es heißt, von maßgebender sozialistischer Seite verlaute, Mussolini plane eine der kühnsten Taten seiner Innenpolitik. Er sei an mehrere hervorragende Mitglieder der von ihm unterdrückten sozialistischen Partei herangetreten mit dem Vorschlag, sie sollten sich ihm anschließen und einen neuen „sozialistischen Flügel der Faschistenpartei“ bilden. Sie würden dafür hervorragende Posten in der Partei, besonders in den Behörden erhalten, die die Arbeiterfragen kontrollierten. Einer von den betreffenden Sozialisten sei der ehemalige Bürgermeister von Mailand, Caldarà. Eine endgültige Antwort sei noch nicht erfolgt.

500 000 amerikanische Textilarbeiter streiken

Erregung in der gesamten Arbeitererschaft

Washington, 1. September.

Wer etwa geglaubt hatte, daß die Streikwelle in den Vereinigten Staaten nach dem Zusammenbruch des großen Metallarbeiterstreiks in San Francisco abebben würde, sieht sich durch die Ereignisse getäuscht. Unaushaltbar wie ein Steppenbrand geht die Streikwelle weiter. Diesmal scheint es ernst zu sein. Es handelt sich nicht um eine wilde, von unorganisierten Massen getragene Streikbewegung, sondern um eine wohlorganisierte Aktion der gesamten Textilarbeitererschaft.

Im Laufe des Samstags beschloß die gesamte amerikanische Textilindustrie, in Streik zu treten. So haben die Arbeiter der Seidenwebereien und -spinnereien beschlossen, sich mit den streikenden Arbeitern der Baumwollindustrie solidarisch zu erklären und ebenfalls in den Streik zu treten.

Auch die Arbeiter der Woll-, Seiden- und Kunstseidenindustrien haben die Anweisung erhalten, sich an dem Textilarbeiterstreik zu beteiligen.

Die verschiedenen Schätzungen über die Zahl der betroffenen Arbeiter gehen weit auseinander, doch werden noch glaubwürdigen Zahlen mehrere hunderttausend Arbeiter dem Streikbefehl Folge leisten. Das Arbeitsministerium hat die im Juli in den amerikanischen Baumwollspinnereien beschäftigten Personen auf 407 340 geschätzt.

„New York Times“ glaubt, daß über

eine Million Arbeiter von dem Streik betroffen werden, wenn alle Arbeiter der Textilindustrie und der verwandten Industrie der Seidenparole Folge leisten.

Eine Stadt dem Feuer überlassen

Buenos Aires, 2. September.

Es bestätigt sich, daß die ganze Stadt Campana leidet, nach dem zweiten großen Feuer ausbruch innerhalb einer Woche, den Flammen überlassen worden ist. Nur noch einige Postbeamte, Schupsteuere und Matrosen sind vorläufig zurückgeblieben. Als am Samstag noch mehrere andere Petroleumreservoirs in die Luft flogen, wurde die Hitze derart unerträglich, daß selbst die Feuerwehr ihre Bemühungen aufgab und alle Versuche zur Löschung des Brandes einstellte. Jedes verfügbare Fahrzeug ist herangezogen worden, um die 15 000 Seelen zählende Einwohnererschaft in Sicherheit zu bringen. Außerhalb der Stadt wartet ein großer Sonderzug, um die Polizei- und anderen Beamten, die sich bis zum letzten Augenblick noch in der brennenden Stadt aufhielten, abzubefördern.

Der Schaden des Riesenbrandes wird jetzt auf weit über 20 Millionen Mark geschätzt. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgestellt. Sie wird auf mindestens 20 geschätzt, die Zahl der Verwundeten auf über 100.

„Bolschewismus bleibt internationale Gefahr“

Wie die Liberte über die Befehung Moskauer denkt

Paris, 2. September.

Ein Beweis dafür, daß die Russlandpolitik Barthelemy in Frankreich durchaus nicht allgemeine Zustimmung findet, gibt ein Zeitartikel der Liberte, der in recht drastischer Form zu einem etwaigen Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerbund Stellung nimmt.

Der struppige Bolschewist — so schreibt Liberte — der blutige Reinger der kapitalistischen Schützengräben mit dem Dolch zwischen den Zähnen und dem Revolver in der Hand, hat sich ein anderes Aussehen gegeben. Er tritt heute auf unter den korrekten Zügen Stwinows, der um die Ehre nachsucht, im Völkerbundrat zu sitzen, neben den Vertretern der verabscheuten Bourgeoisie. Wenn die Lehre und die Kenntnis der jetzigen Vorgänge in Russland und anderwärts zu etwas dienen würden, müßte man diese Befehung nur mit größtem Mißtrauen aufnehmen. Vor allem dürfte man nicht auf die wirksame Mitarbeit der Sowjets an der Erhaltung des Friedens und der aktiven Verteidigung der westlichen Zivilisation rechnen. Der Bolschewismus bleibt eine internationale Gefahr. Der von den Sowjetführern vorgenommene Frontwechsel darf und nicht täuschen. Er wird durch ein nicht humanitäres, sondern jenseitig-egoistisches Interesse diktiert.

Frankreich, England, Italien für Russlands Völkerbundseintritt?

Wie die Blätter berichten, hat sich der französische Ministerrat neben der Saarlage auch mit der Aufnahme Sowjetrusslands in den Völkerbund beschäftigt. Nach dem „Welt Barikaden“ seien für einen Eintritt Sowjetrusslands in den Völkerbund, soweit bis jetzt bekannt, Fran-

3.9	1.8
122	122
200	200
33	33
185	185
48	48
67	67
86	86
54	54
71	71
105	105
18	18
160	160
69	69
80	80
38	38
127	127
62	62
89	89
72	72
41	41
100	100
112	112
99	99
215	215
68	68
36	36
1.9	1.9
12,129	12,129
58,645	58,645
6,184	6,184
1,047	1,047
5,524	5,524
1,09	1,09
87	87
3,325	3,325
48,48	48,48
5,445	5,445
16,50	16,50
2,487	2,487
69,73	69,73
35,62	35,62
21,69	21,69
0,237	0,237
5,644	5,644
79,67	79,67
42,11	42,11
61,99	61,99
48,48	48,48
11,20	11,20
2,488	2,488
63,42	63,42
61,47	61,47
34,32	34,32
10,44	10,44
1,991	1,991
2,999	2,999
7,476	7,476

KAMPF

© Copyright 1933 by Franzosen-Verlag Gredingstr.

Errika

10] ROMAN VON MARIA OBERLIN

Vielleicht Geld! dachte Alfred Kernbach, Erfolglosigkeit, reiche Mittel, die ihr zu immer neuen Entwürfen verhelfen. Aber er schweig.

„Die Verlobung lösen... nein“, nahm Oberberg den unterbrochenen Gesprächs-faden wieder auf. „Wie kann ich das! Ich habe Ewa doch mein Wort gegeben. Und wie unrecht wäre es ihr gegenüber... Sie ist gut und zärtlich... wenn auch manchmal anders, als ich es mir wünsche... nein, nein, unmöglich... Und nun wollen wir das Thema beenden. Verzeih, daß ich dich damit beschäftige. Wie wäre es mit einem Spaziergang? Gehst du noch ein Stück mit? Es ist herrlich, frisch draußen, und der Wind, der einem um die Nase weht, bläst alle trüben Gedanken weg.“

7. Kapitel

Errika Hellmann sah dem Kriminalrat Gemmer gegenüber. Mit leiser, innerer Ungeduld beantwortete sie die allgemeinen Fragen des alten Herrn. Er erkundigte sich eingehend nach ihr, nach ihrem Beruf, ihrem Leben. Er hatte den Amtsgerichtsrat Hellmann noch gekannt, und das junge Mädchen, das so ernst und traurig ausah, tat ihm leid.

Nun kam die Rede auf Robert.

In kurzen Zügen erzählte sie, daß er Student gewesen sei, wegen der Aufsicht-

gereizt und heftig, dann wieder überströmend lebenswürdig. Wieder kam ihr das Unausgeglichen und Unfrohe ihres Bruders zum Bewußtsein. Es überließ sie eiskalt. Was war der Grund seines eigenartigen Wesens?

Sie sah den Kriminalisten lange an. „Ich habe niemals etwas davon gemerkt“, meinte sie schmerzlich. „Glauben Sie, daß Robert...“

„Es ist nur eine Kombination“, sagte Gemmer ruhig. „Zufällig erfuhr ich, daß Ihr Bruder häufig mit Frau Evelyn Ostin zusammen war.“

Er unterbrach sich.

„Aber was ist Ihnen denn, Kind? Sie sehen mich ja ganz konsterniert an?“

„Mit Evelyn Ostin? Der Braut von Direktor Oberberg?“

„Nun ja, Ra, jetzt wohl nicht mehr, da die schöne Frau verlobt ist und bald heiraten wird! Aber früher waren sie häufig zusammen, das weiß ich bestimmt. Ich nahm immer an, Ihr Bruder sei auch am Theater! Wußten Sie denn nichts von seinen Beziehungen zu Frau Ostin?“

„Nein“, sagte Errika ernst.

„Nun, Sie brauchen nicht so ein erschrecktes Gesicht zu machen“, lächelte der alte Herr. „Die schöne Frau hat sehr viele Bewunderer, das ist doch nichts Schreckhaftes!“ Er lachte gutmütig auf. Dann wurde er wieder ernst.

„Ich frage Sie deshalb“, sagte er überlegend, „weil es bekannt ist, daß Frau Ostin früher Morphiumistin war. In Theaterkreisen finden sich viele Rauschgiftsuchtige. Von Frau Ostin weiß man allerdings, daß sie schon seit längerem geheilt ist. Sie war mehrere Monate in einem Sanatorium. Es ist verwundernswert, daß ihre Energie den Vorlesungen des Rauschgiftes widerstanden hat, das findet man sehr selten. Sie fragen nun, was hat das mit Bergmann und

ihrem Bruder zu tun? Ich fürchte sehr, daß sich da gewisse Verbindungslinien ergeben. Seit langem sind wir einer Rauschgiftbande internationalen Formals auf der Spur. Neuerdings laufen die Fäden bis in unsere Stadt. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Bergmann seine Hand in Spiele hat...“

Errika wurde totenblau.

„Nun, erschrecken Sie nicht gleich! Das ist doch für Sie und Ihren Bruder nicht so schlimm! Sie werden ihn vorsichtig bewegen, seinen Posten wieder aufzugeben, dann ist alle Gefahr beseitigt...“

Schwer und drückend legte es sich über Erikas Seele.

„Ich will es versuchen“, sagte sie leise, graue Hoffnungslosigkeit im Herzen.

„Vielen Dank, Herr Kriminalrat.“ Gemmer erhob sich und brachte sie zur Tür. Ihr totenblaues Gesicht mit den erlöschenden Augen gefiel ihm gar nicht.

„Es sind ja alles Vermutungen“, versuchte er zu trösten. „Nicht gleich den Mut verlieren. Und wenn Sie nicht mehr weiter wissen, kommen Sie ruhig wieder zu mir, dann werde ich einmal selbst als alter Freund Ihres Vaters mit Ihrem Bruder sprechen.“

Errika nickte dankbar. Die Kehle war ihr wie zugeschnitten. Dann fiel die schwere Tür des Kriminalgebäudes ins Schloß. Sie stand auf der Straße.

Leise und dicht fielen die Schneeflocken hernieder. Mechanisch setzte Errika Schritt vor Schritt. Sie spürte nicht die kalten Flocken auf ihrem Gesicht. Sie fühlte die schneidende Kälte nicht, die ihr durch die Kleider drang. Verwirrt suchten ihre Gedanken einen Ausweg.

Fortsetzung folgt.



reich, Großbritannien und Japan, dagegen seien die Schweiz, Holland, einige südamerikanische Staaten und viele leicht noch andere Länder. Dennoch würde eine Mehrheit für die Aufnahme Russlands zustande kommen. Eine andere Frage sei es allerdings, ob die zur Erlangung eines ständigen Ratifizierender erforderliche Einstimmigkeit erzielt werde. Deshalb sei, wie "Betriebs Journal" berichtet, die Entscheidung über diese Frage vorläufig zurückgestellt worden.

Deutsche Obstverwertung in flüssiger Form!

"Flüssiges Obst" und "Orangensaft Fruchtschmelze" sind Säftmischungen, die aus heute häuflig bezogenen, ohne das die meisten Menschen eine genaue Vorstellung haben, um was es sich dabei handelt. Wir haben dabei Gelegenheit genommen, einem berühmten Sachmann auf diesem Gebiet, Herrn Dr. Heiser, Berlin-Dahlem, einige Fragen darüber vorzulegen.

Frage: Worin liegt die Bedeutung der geruchlosen Fruchtschmelze?

Antwort: Sie ist auf zwei Seiten zu suchen: einmal auf der Seite der Landwirtschaft, d. h. des Bauern, Obstzüchters, Kleingärtners, zum andern auf der Seite der Volksgesundheit. Was den Erzeuger anlangt, so hat er, wenn er sein Frischobst zu guten Preisen verwerten will, nur die Möglichkeit, erstklassige und gleichmäßig sortierte Ware im Sinne der "Kalifornischen Äpfel" abzugeben. Nur ist aber die Sortenangleichung in Deutschland noch nicht soweit vorgeschritten, außerdem fällt sehr viel schrumpeliges, kleines, trotzdem aber gehaltvolles Obst ab, für das der Erzeuger kaum einen Absatz findet. Bisher sind daher erhebliche Obstmengen verfaulen, zu Schnaps verbrannt oder ungenutzt umgekommen; in guten Erntejahren selbst Teile der besten Sorten! Die Säftmischerei ermöglicht es nun dem Erzeuger, alle das Obst wirtschaftlich zu verwenden. Dabei gibt gerade saure Obstsaure Trauben, beste Säftmischerei, damit ist dem Anbau also auch in sommerarmen Jahren ein erwünschter Ausgleich geboten.

Was die Volksgesundheit anlangt, so muß man — auch wenn man sich nicht zum Kreise der völligen Alkoholgegner rechnet — zugeben, daß ein gutes, naturreines, die wertvollen Stoffe deutscher Früchte enthaltendes alkoholfreies Getränk für viele Zwecke und viele Menschen sehr erwünscht ist. Während die vielfach noch üblichen Limonaden, selbst wenn mit Fruchtsäften hergestellt, nicht mehr als 3% Prozent Obstbestandteile enthalten, ist der Säftmischerei 100prozentiges Obst ohne jeden Zusatz: 1 Liter Saft sind 3 Pfund Obst.

In neuerer Zeit ist durch die Kleingartenbewegung insbesondere durch die rührige Arbeit des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleingärtler der Säftmischgedanke auch in die Kreise der Besitzer kleinerer nord- und ostdeutscher Obstgärten gedrungen, welche vorwiegend aus Arbeitern, Angestellten und Kleingewerbetreibenden bestehen. Es kann daher für die Zukunft auch in diesem Teil unseres Vaterlandes mit einem erheblichen Aufschwung der Säftmischerei gerechnet werden. Beispielsweise bestehen in Hannover schon heute über 60 Säftmischbetriebe, die das Obst der Kleingartenbesitzer oder anderer Anbauer zu Säftmisch verarbeiten und hierfür einen Preis von 15 bis 20 Pfennig je Liter erzeugten Saft anrechnen.

Frage: Verdrängt der hohe Preis des Säftmisches nicht eine weitere Absatzsteigerung?

Antwort: Der von den Anbauern oder für sie hergestellte Säftmisch kommt zunächst überhaupt nicht in den Handel, und bei ihm bleibt der Preis außer Betracht, da es sich vielfach um die Ausnutzung sonst nicht verwertbaren Obstes handelt. Die gewerbliche Herstellung kommt in den letzten acht Jahren jedoch durch ihre sprunghafte Entwicklung zeigen, daß ihre Preise tragbar sind; hat sie sich doch in dieser Zeit verdreifacht und mag heute 16 bis 18 Millionen Liter im Jahr betragen. Dieses flüssige Obst ist im Preise heute dem Wein und Bier gegenüber nicht nur wettbewerbsfähig, sondern ihm sogar überlegen. In Groß-Berlin kostet die 1/2-Liter-Flasche ohne Glas bei Haus 65 Pfennig, was einem Literpreis von 93 Pfennig entspricht. Da man den Säftmisch, um den Durst zu stillen, gut bis zur Hälfte verdünnen kann, stellt er sich bedeutend billiger als Bier, dessen Literpreis etwa 80 Pfennig beträgt.

Frage: Ist die Säftmischerei nicht zu schwierig, um von Kleingartenbesitzern selbst durchgeführt zu werden?

Antwort: Der technische Vorgang ist im Grunde einfach und beruht nur auf reinlich leitender Arbeit (d. h. Säuerung und Desinfizieren). Schon mit einer kleinen Dampfeinrichtung, auf dem Küchenherd betriebl, läßt sich auch von dem in Obstzucker Säftmisch gewinnen, der sich keine Fruchtpresse leisten kann. Etwas größere Betriebe pressen den Obstsaft mit einer solchen aus und erhitzen ihn dann zur Abtötung der Keime auf 75 Grad Celsius. Die Ausbeute ist sehr beträchtlich, sie beträgt zwischen 60 und 80 Prozent des Obstmengens. Der so hergestellte Saft wird mit peinlich sauberen Geräten sofort auf sorgfältig gereinigte, vorgewärmte Flaschen gefüllt, wobei die Flüssigkeit mit dem oberen Flaschenrand abschließen muß.

Der Bauer — Lebensmotor der Wirtschaft

In dem Maße, in dem alle Länder sich voneinander abschließen, ist die gesamte deutsche Wirtschaft abhängig von der heimischen Landwirtschaft. Sie ist in Zeiten, in denen die Wirtschaft nur vom Binnenmarkt her belebt werden kann, der größte Rohstofflieferant für den Markt und gleichzeitig der beste Käufer auf dem Markt. So wird es verständlich, daß die nationalsozialistische Staatsführung vor allen Dingen versuchen mußte,

ein leistungsfähiges und krisenfestes Bauerntum

zu schaffen, um so eine ruhige und gleichmäßige Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft zu gewährleisten. Diese Aufgabe durch eine klare und zielbewusste Agrarpolitik gelöst zu haben, ist ihr größtes und bleibendes Verdienst für das deutsche Volk.

Schon im ersten Jahr dieser Agrarpolitik ist es gelungen, die seit dem Jahre 1928 in immer stärkerem Maße abfallenden Verkaufserlöse der deutschen Landwirtschaft wieder um 800 Millionen Reichsmark zu steigern. Aber nicht genug damit führte man noch eine weitgehende Volkserziehung durch, indem man — wie unser Schaubild zeigt — die Umsatzerlöse, Grundsteuer und Schlichtersteuer festsetzte, die Landwirtschaft von der Arbeitslosenversicherung befreite, ihr Landbesitzer- und Bauernzuschüsse gewährte und schließlich noch ihre Hypothekenzinsen um 100 Millionen Reichsmark herabsetzte.

Insgesamt betrug diese Entlastung der Ausgabenseite der Landwirtschaft 157 Millionen Reichsmark.

Reicht man von dieser Summe die vermehrten Ausgaben für Ebnung und Sozialversicherung, die durch die große Mehrreinerstellung von Arbeitskräften entstanden sind, ab, so verbleibt eine Summe von 312 Millionen Reichsmark, die durch die staatliche Volkserziehung der Landwirtschaft erpart blieb. Rechnet man hierzu die Einnahmesteigerung der Landwirtschaft durch die Erhöhung des Verkaufserlöses in Höhe von 800 Millionen Reichsmark, so ergibt sich eine



Gesamteinnahmesteigerung von 1.112 Millionen Reichsmark

Welchen bedeutenden Einfluß diese Einnahmesteigerung der deutschen Landwirtschaft auf dem Arbeitsmarkt gehabt hat, beweist allein ein Vergleich der Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft und in Industrie und Handwerk. Im Jahre 1933 gab es beispielsweise in der Landwirtschaft nur noch 0,31 Millionen Erwerbstätige, während in Industrie und Handwerk 4,2 Millionen Erwerbstätige waren. Dieser Vergleich ist gleichzeitig ein Beweis dafür, wie sehr es in Krisenzeiten allein darauf ankommt, von der bäuerlichen Wirtschaft her die Gesamtwirtschaft zu beleben.



Unser zweites Schaubild zeigt diese Tatsache in der Verflechtung der deutschen Landwirtschaft mit allen anderen Gewerbezweigen. Während der deutsche Bauer im Jahre 1931 insgesamt 7,4 Milliarden Reichsmark einnahm, gab er an Handel, Verkehr und Kreditinstitute 2,6 Milliarden Reichsmark, an Industrie und Gewerbe 3,8 Milliarden Reichsmark und an die öffentliche Hand 1,2 Milliarden Reichsmark. Das sind insgesamt 7,6 Milliarden Reichsmark, rund 800 Millionen Reichsmark mehr als die Einnahmen des deutschen Bauern.

Der Anteil der landwirtschaftlichen Räte

am industriellen Gesamtabsatz zeigt aus dem deutlichste die Bedeutung der deutschen Landwirtschaft für die Gesamtwirtschaft.

So kaufte der deutsche Bauer 85 Prozent aller Düngemittel, 86 Prozent aller Landmaschinen und 15 Prozent aller Baustoffe. 16 Prozent der Gesamtproduktion an Bekleidung und 11 Prozent der Gesamtproduktion von Hausrat gingen an die deutsche Landwirtschaft. Dabei muß bei diesen Zahlen berücksichtigt werden, daß sie eine Zeit wieder spiegeln, in der es für den deutschen Bauern infolge einer unvernünftigen und unklaren Agrarpolitik überhaupt keine Lebensmöglichkeiten gab und in der er infolge hoher Verschuldung und wucherischer Zinsforderungen seiner Gläubiger selbst die notwendigen Käufe zurückstellen mußte. Diese Tatsache

Wieviele Jahre wird Ihnen Grundbesitz

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden Wünsche bei uns eintrudelnden Schriftsetzern einer genauen statistischen Prüfung unterzogen und zwar gegen die geringe Gebühr von 10 Pfennig in Reichsmark. Die Schriftsetzern wählen immerhin 10-20 Stellen umfassen und ungenutzten, während die Schriftsetzern für die Rückantwort bezahlen. Da nur einzelne Beiratsmitglieder hier zum Ausdruck kommen können, erfolgt laut demnach die Verantwortung der Autoren unmittelbar an die Empfänger. Strengste Disziplin ist selbstverständlich zu wahren. Die Ergebnisse erfolgen in der Regel der Einreichung, meist in etwa 14 Tagen. Wir umgeben gernwünschte Rückfragen, erwidern aber die Bedingungen des Anforders mit 20 Pfennig auf das Besondere. Klausuren dieser Art sind mit dem Namen "Grundbesitz" zu versehen. Die Rückfragen, die die genaue Adresse des Abnehmers enthalten müssen, sind zu richten an: R. G. W. Württemberg, Abteilung Grundbesitz, Stuttgart, Friedrichstraße 12.

S. N. 7815. Sie sind nicht merkwürdig, weder im Inhalt, noch in der Form. Wenn auch Ihre Buchstaben einige wirkungsstrebende Rüge tragen, so kommen diese doch einer wirklichen Eigenart sicher nicht zu nahe. Aber gewandt sind Sie, und voller Dienstwilligkeit für Ihre Umgebung. Für jede

Art von Anerkennung haben Sie reiche Worte gesammelt und nehmen damit schnell und begabt für sich ein. Jeder findet Sie nett und freundlich. Ihre Empfindungen erfreuen also ganz gewiss nicht an Verlassenheit, auch in Ihrem Herzen stehen die Türen immer offen. Wenn der Kopf wohl auch etwas den Verkehr vermisst, aber dann ganz ohne Gewähr, sehr unerschrocken, und rein auf Kosten und Gefahr des Mitmenschen. Denn, Sie behüten Ihre Gedanken gar nicht gern, und die Zunge ebenso wenig; auch fehlt die Weigentlichkeit Ihrer Rede nicht nur dann ein, wenn Sie mit den Menschen sprechen, sondern vor allem dann, wenn Sie Ihre sprunghaften, kritischen Reigungen am abwesenden lieben Nächsten auslassen. Aber tüchtig sind Sie im Alltagbetrieb. Trotz der Gefühlsvorherrschaft haben Sie eine aufrechte verstandesgemäße Haltung und benehmen sich in praktischen Dingen sehr selbstständig und entschlossen. Zwischenhinein können Sie sich natürlich auch recht gemüht niederlassen, und mit Herzlichkeit und schnell erwarteten Gefühlen üppige Kaffeestunden voll ausschöpfen. Also, es ist alles lebendig in Ihnen, von den Denkanlagen bis zur Gemütsbegeisterung, nur die Zuverlässigkeit und Stetigkeit sind zu kurz gekommen, und auch an Einfachheit fehlt es recht.

Hans P. Schade, daß ich nicht so mit dem gebührend gehobenen Schwung schreiben kann, wenn ich Ihr Bildnis in der Hand schreibe; denn ich habe ja weniger den fröhlichen Schein, sondern auch das innere Wesen, und mich begeistert keinesfalls die Kurzweiligkeit Ihrer Dialektreise ohne irgendwelche Werte eines Ziels. Sie denken: da, wo die Sonne scheint, da ist das Leben gut, da ziehe ich meinen Weg! Möglichst pfiffig und schnell sehen Sie dann Ihren Wünschen die Segel auf, und fahren sorglos ins Weite, ohne Eder allen möglichen Zufällen entgegen. Gerade mit den Zufällen haben Sie es besonders gern zu tun. Denn, es ist eine schöne Sache mit der Hoffnung auf hilfreiche Geister, die immer dann da sind, wenn man selbst Hinz und Hände nicht gern demüht. Für alle Art Zielstreben haben Sie so eine kindliche Unbegreiflichkeit, und eine ausdauernde Arbeit hat überhaupt nicht viel Reiz für Sie. Sparam im Erwerben, gemäßig in den Verbrauch, das gefährdet natürlich die Bilanz des Lebens mit der Zeit. Auch in der Wahl Ihrer Freunde scheinen Sie sehr unbekümmert, und diese helfen dann noch fleißig mit beim unterhaltenden Lebensbetrieb. Denn, zur Sonderhaft sind Sie schon gar nicht bestimmt, und alle Freude schmeckt Ihnen besser, wenn andere lustig mit tun. Das ist ja schließlich auch eine Form der Sozialität, aber eine nicht sehr hochstehende und zuverlässige, weil sie immer dann versagt, wenn die Not einsetzt. Und über dieses „wenn die Not einsetzt“ würde ich täglich

erheilt, wie groß an sich der Bedarf der deutschen Bauern ist, und die Abfahrtsfren der Industrie beweisen, daß er jede Einnahmesteigerung dazu benutzt, diesen Bedarf zu befriedigen.

Darüber ergibt sich nichts anderes, als daß das Geld, das der deutsche Bauer für seine Erzeugnisse erhält, in Gestalt von Aufträgen an die heimische Industrie auf schnellstem Wege wieder in die Volkswirtschaft zurückfließt und ihr so dauernd neue Impulse gibt.

Humor

Unter Freundinnen

„Erna, dein Verlobter erinnert mich an den vorigen Sommer.“
„Aber wie so, liebe Freundin?“
„Ja, der war auch so lang und dürr.“

Siehens
Leider ist es
Tel habe mir

eine stille Minute nachdenken, erst dann hat Ihre sonnenerwärmte Feittheit einen Lebensaufbauenden Wert.

Dr. T. Mit mehr Kunstverstand als Impuls stellen Sie schönegeleitete Betrachtungen an und geben tiefbegründete Ansichten mit Würde von sich. Ihre schmalen lächelnden Verneigungen sehen wohl sehr gut aus und sichern Ihnen die Bewunderung einer verständnisvollen Gemeinde, vor der Sie gern alle möglichen fremdartigen Kenntnisse ausbreiten. Sie brauchen stets einen Kreis gepflegter Menschen, welche Ihre Weisheiten zu geneigt aufnimmt, und der belächelnde Umgangston in guter Abwägung ist sehr wirksam. Freie und kräftige Auseinandersetzungen lieben Sie weniger, denn die vereinsamte Schönheit Ihrer hochkultivierten Empfindungen würde darunter leiden. Sie ersehen dafür den geradegewachsenen Verkehrston durch die klugen Maßnahmen einer dehnbaren Anpassung. Gut abgegrenzt ist das kleine Reich Ihrer Gefühle, welches von Ihnen sicher beherrscht wird. Mit Unwillen betrachten Sie die Auswüchse des Temperamentes anderer lebensstarker Menschen, denn Sie selbst sind sparsam mit Lebensfülle bedacht. Wieder schaffen Sie sich mit reichlichen Anzeichen bedeutsame Ausflüchte, und scheiden die Gefühle ein. Ihr Wohlwollen wird immer erst wach, wenn es sich um anerkannte, bemerkenswerte Persönlichkeiten handelt. Für den schlichten Mitmenschen wollen Sie sich doch nicht allzu sehr bemühen, dazu haben Sie weder Verbindungswillen, noch Gegenwärme. Diese ist leider etwas in Mangel, Zweifel und Wirkungsstreben untergegangen.

Karl K. Mein Herr, ein so fleißiger, zäher und gewissenhafter Arbeiter, wie Sie es sind, hat es doch gar nicht nötig, solche Anfälle von Selbstbewunderung zu bekommen, wie dieselben aus den hohen, sich spiegelnden Einleitungssätzen Ihrer Schrift sprechen. Sie brauchen doch sonst so wenig Platz für sich und schaffen so geduldig, so stetig — bis aufs Kleinste sorgsam bedacht — in der Stille an Ihrem Tagewerk! Deshalb müssen Sie, in einem sicheren Stolz auf die ehrliebe Arbeit Ihrer Hände, alle Lieberbetonung weglassen. Im Grunde ist das ja nur ein Mangel an eigentlichem gesundem Selbstgefühl in Ihnen. Sie nehmen die anderen Menschen, und auch ihr äußeres Wesen, zu wichtig, und wollen nun mit solchen ausgebreiteten unnatürlichen Formen einen Ausgleich schaffen. Dabei bedenken Sie gar nicht, daß der Ausgleich ja schon in Ihrer Leistung liegt. Denn: jede auf Werthschaffung gerichtete menschliche Tätigkeit steht als wirklicher Wert bei dem Menschen.

Schade

der sie ausübt. Sie adelt den Menschen von selbst, und alles andere bekommt dadurch Sinn, Zweck und auch Schönheit. Sie dürfen mir nicht schreiben: Ich bin nur ein Handarbeiter. Sie sollen dieses „nur“ ruhig weglassen und genau so sicher wie andere Ihren Weg gehen. Sicherer vor allen Dingen, wie die, welche sich mit Nichtstun am Weg herumtreiben. Es handelt sich doch um einen Römmer, und nicht um's Herumstehen! Das wird die kommende Zeit allen immer mehr zum Bewußtsein bringen. Deshalb sollen Sie mit guter innerer Freiheit in Ihrem fleißigen Alltag stehen, und keine unermittelten Umwandlungen von Liebertreibungen bekommen, die mit Ihrem eigentlichen Wesen nichts zu tun haben.

Ich glaube, wir verstehen uns.
Peter Schlich